Mit uns bleibt Solingen lebenswert!
Sozial. Gerecht. Gestalten. – SPD

Neues Denken – dem Wandel besser begegnen

Sozialdemokratische Politik in Solingen will die Lebensverhältnisse unserer Bürgerinnen und Bürger verbessern, soziale Gerechtigkeit erzielen und den Menschen größtmögliche Freiheiten sichern. Erst beides, soziale Gerechtigkeit und Freiheit, macht es möglich, das Leben individuell nach den eigenen Wünschen und Vorstellungen zu gestalten, sich am gesellschaftlichen und politischen Leben zu beteiligen.

Die Kommunalpolitik betrifft die Bürger direkt, in allen Lebensbereichen, zu jeder Zeit. In der Stadt, in der Gemeinde. In Solingen und seinen Stadtteilen sind die Politikerinnen und Politiker den Bürgerinnen und Bürgern noch nah, sie sind jederzeit ansprechbar, und ihr Handeln ist für jedermann transparent. Deshalb sind die Stadtteile, Quartiere und Hofschaften ebenso von Bedeutung wie die gesamtstädtische Betrachtungsweise. Allerdings erfordert diese umfassende Sichtweise eine sehr gute, verantwortungsvolle Kommunikation. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten haben dies nicht nur im Blick, sondern wir sind bereits unterwegs mit großen Schritten – gleichermaßen als Impulsgeber und Moderatoren.

Die Ziele unserer Politik in der kommenden Ratsperiode:

- Wir werden Solingen als lebenswerte, lebendige Stadt zukunftsfähig aufstellen
- Solingen muss familien- und generationengerecht gestaltet werden
- Wir wollen Bildung und Innovation weiter intensiv fördern
- Solingens Marketing muss verbessert und unsere Stadt gestärkt werden für den regionalen und globalen Wettbewerb
- Wir setzen verstärkt auf Prävention statt auf teure und ärgerliche Nachsorge
- Wir wollen alles bürgernah und leistungsfähig erhalten, was zur wichtigen Daseinsvorsorge unserer Stadt gehört

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten haben zusammen mit unseren Partnern in den letzten fünf Jahren Solingen wirklich gestaltet – gegen viele Widerstände politischer Wettbewerber. Obwohl die finanziellen Rahmenbedingungen schwierig waren, haben wir viel erreicht. Daran wollen wir anknüpfen, und darauf können wir auch zuverlässig aufbauen.

In einer Stadt wirken viele Bereiche miteinander. Deshalb sind ganzheitliche Konzepte erforderlich, deren Entwicklung und Erprobung wir bereits vorantreiben. Diese wollen wir frühzeitig öffentlich mit Betroffenen und den Bürgerinnen und Bürgern diskutieren. Die SPD Solingen hat mit ihren KLARTEXT-Veranstaltungen gezeigt, dass sie die Ideen und Anregungen der Bürgerinnen und Bürger sehr ernst nimmt. In sechs Veranstaltungen haben sich rund 1.000 Bürgerinnen und Bürger beteiligt, 18.000 Menschen haben sich unsere Informationen auf der Internetseite angesehen. Viele Ideen und Anregungen sind in unser Programm eingeflossen. Die Teilnehmer können dies gut nachvollziehen, denn die einzelnen Punkte sind im Programmtext markiert.

Aber Konzepte allein bringen unsere Stadt nicht weiter. Zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern, den gesellschaftlichen Akteuren, Land und Bund wollen wir in den nächsten Jahren viel umsetzen. Dafür ist eine neue Kultur des Dialogs notwendig. In diesen Dialog wollen wir als SPD in Solingen eintreten. Wir wollen ihn pflegen, Diskussionen anregen und moderieren und die Bürgerinnen und Bürger, aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt stärker mitnehmen.

Konkreten Handlungsbedarf sehen wir vor allem in der Erarbeitung von langfristigen Konzepten in folgenden Bereichen:

- Demografie und Inklusion
- Stadtentwicklung – Wohnen und Arbeiten
- Erneuerung unserer Infrastruktur wie Straßen, Versorgung etc.
- Klimawandel und Energie
- moderne bürgernahe Verwaltung

Wir wollen aber auch die Wahrnehmung und Wahrnehmbarkeit unserer Stadt verbessern. Solingen hat mehr zu bieten, als wir alle vermuten. Über eine ansprechende städtische Internetseite (international, mehrsprachig), eine Willkommenskultur für Neubürger (Begrüßungspaket für Neubürger und für junge Familien) und eine gezielte Werbung in der Rheinschiene wollen wir unsere Stärken deutlicher herausstellen.

Überregional stehen die Kommunen in NRW in den nächsten Jahren vor großen sozialen Herausforderungen. Insbesondere die demografische Entwicklung der Gesellschaft wird die Weiterentwicklung vieler Angebote und auch der Stadtplanung erfordern sowie sozialgesellschaftliche Veränderungen mit sich bringen. Diese müssen aktiv gestaltet werden. Aber auch Themen wie Integration, Inklusion und sozial-ökonomische Veränderungen werden bei der Weiterentwicklung einer solidarischen Stadtgesellschaft bedeutend sein. Ein wichtiger Punkt bei der Lösung der gesellschaftlichen Herausforderungen der Kommunen könnte die Integration von Genossenschaften (bestehende wie auch mögliche neue) in soziale Entwicklungsmodelle sein.

Von besonderer Bedeutung sind bei der konkreten kommunalpolitischen Gestaltung die Querschnittsthemen, die in nahezu allen Politikbereichen eine wesentliche Rolle spielen. Hier bedarf es einer starken Vernetzung und eines intensiven Dialogs zwischen den unterschiedlichen Beteiligten und Betroffenen. Für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten stehen hier die sozialen Belange im Mittelpunkt: Sie bestimmen unser aller Zusammenleben – mit unseren Nachbarn im Stadtteil, in unseren Familien, im Beruf und im gesellschaftlichen Leben.

Inklusion in Solingen umsetzen

Die SPD Solingen will Inklusion auf Basis der UN-Behindertenrechtskonvention in Solingen umsetzen – in vielfältigen Bereichen und getragen vom gesellschaftlichen Konsens. Die Herausforderung der Inklusion ist in den Städten und Gemeinden längst angekommen. Angesichts dessen, dass in Nordrhein-Westfalen ca. 2,7 Millionen Menschen mit Behinderungen – davon 17.000 in unserer Stadt – leben, wovon 1,7 Millionen als schwerbehindert gelten, sind denn auch in besonderer Weise die Kommunen gefordert, in allen lokalen Politik- und Handlungsfeldern Inklusion als dauernde Aufgabe zu begreifen. Inklusion ist ein Prozess, der viele Schritte in der Umsetzung erfordert. Hierzu wollen wir im gesellschaftlichen Dialog unter Beteiligung von Vereinen und Verbänden eine Gesamtstrategie für Solingen erarbeiten. Inklusion ist eine gesamtgesellschaftliche Querschnittaufgabe, die sich nicht allein auf den Bereich der Schul- und Sozialpolitik beschränkt. Inklusion braucht Schnittstellen zwischen den Akteuren in der Jugend-, Sozial- und Schulpolitik. Diese Schnittstellen schaffen einen Mehrwert für die kommunalen Akteure. Notwendig ist dafür auch ein inklusiver Ansatz für die Teilnahme an kommunalen Planungsprozessen.

Die SPD begreift Inklusion als ein zentrales Element der Schaffung sozialer Gerechtigkeit. In unserer langen Geschichte haben wir immer dafür gestritten, die Ausgrenzung von Menschen zu beseitigen und ihnen Perspektiven und Entwicklungschancen zu geben. Das ist auch die Kernbotschaft der Inklusion, sie ist somit ein zutiefst sozialdemokratisches Anliegen – ein Anliegen, das vor allem vor Ort – also da, da wo es für die Menschen unmittelbar er-

fahrbar wird, konsequent umgesetzt werden muss. Solingen, als Stärkungspakt-Kommune, braucht hier finanzielle Unterstützung vom Land. Allein werden wir unsere Ziele finanziell nicht umsetzen können.

Unsere wichtigsten Themenfelder für die Erarbeitung und Umsetzung des inklusiven Gesamtkonzeptes sind:

- **KiTas**: Gemeinsames Aufwachsen (auch im U3-Bereich) muss besondere Priorität haben, um „Barrieren" gar nicht erst entstehen zu lassen. Pädagogische Konzepte der integrativen KiTas sollten als Modell für alle KiTas dienen; die pädagogischen Fachkräfte müssen eingeladen werden, ihr Know-how für alle KiTas einzubringen. Die inklusive Ausrichtung einer KiTa mit multiprofessionellen Erzieherteams und geeigneten Räumlichkeiten muss Qualitätsmerkmal und Wettbewerbsvorteil für alle Familien werden.
- **Schulen**: Die Schulentwicklungsplanung muss inklusiv ausgerichtet werden, Zielsetzungen sind zu definieren, Förderschul-Know-how ist zu nutzen, Betroffene und Verbände sind zu beteiligen, gute Beispiele zu präsentieren, Foren zu schaffen und Eltern frühzeitig zu beteiligen.
- **Wohnen**: Wohnquartiere sind inklusiv weiterzuentwickeln, Genossenschaften und Behindertenverbände einzubeziehen, Modellvorhaben mit Kooperationspartnern zu fördern (Mittel-Akquise), barrierefreie Wohnangebote müssen den unterschiedlichsten Bedürfnissen gerecht werden und Separierungen vermeiden. Dies gilt auch für hohen Betreuungsbedarf.
- **Arbeit**: Hier kommt es insbesondere auf Kooperationen an (Jobcenter, Verbände, Integrationsamt), die Stadt und ihre Töchter sind als Arbeitgeber gefordert (z. B. betriebsintegrierte Arbeitsplätze, Integrationsbetriebe).
- **Kultur/Freizeit**: Gelungene Inklusion kann im Freizeitbereich für Tourismuswerbung genutzt werden, auf inklusive Zugänglichkeit von Natur, Museen, VHS, Musikschule, Sportstätten etc. ist zu achten.

Respektvolles Miteinander und Wertschätzung der Vielfalt

Integration betrifft alle kommunalpolitischen Handlungsfelder und wird deshalb von uns als wichtiges Querschnittsthema gesehen. In allen Stadteilen sind Angebote zu finden, die Integration und den interkulturellen Dialog fördern. Wichtig anzuerkennen ist: Solingen braucht Zuwanderung, um nicht in der städtischen Entwicklung abgekoppelt zu werden – sowohl wirtschaftlich, als auch sozial und kulturell. Ohne weiteren Zuzug – aus Europa und darüber hinaus - werden städtische Entwicklungschancen gebremst. Noch ist der Rückgang der Einwohnerzahlen in Solingen geringer als in unserem regionalen Umfeld – dauerhaft können wir uns darauf nicht verlassen.

Ziel unserer aktiven Integrationspolitik ist die uneingeschränkte Teilhabe aller Menschen am Leben in unserer Stadt – unabhängig davon, woher sie kommen, wie viel Geld sie haben, woran sie glauben oder wie sie aussehen. Wir wollen eine vielfältige und bunte Gesellschaft, in der sich die Menschen im wechselseitigen Respekt begegnen. Wir wissen aber auch: Das Zusammenleben in Vielfalt funktioniert nicht von allein. Es braucht verbindliche Regeln und verantwortungsvolle Gestaltung. Akzeptanz, Solidarität und die Verwirklichung gleicher Rechte und Pflichten, Chancen und Möglichkeiten bilden dabei auch in Zukunft den Maßstab unseres Handelns.

Hohe Priorität in der Integration haben vor allem die Sprachförderung, Qualifizierung und Begegnung. Im Bereich Schule und Bildung sehen wir großen Handlungsbedarf. Hier gilt es, das einzelne Kind zu stärken, unabhängig von Milieu, Herkunft oder Religion, um ihm damit eine Chance zur Entfaltung zu ermöglichen.

Im interkulturellen Gesamtkonzept 2020 sind weitere wichtige Ziele für den Bereich Integration definiert. Die Umsetzung des Konzeptes lebt von der aktiven Beteiligung aller lokalen Akteure.

Die Nachhaltigkeit und Wirkung aller Integrationsmaßnahmen werden Politik und Kommunales Integrationszentrum zusammen mit dem Zuwanderer- und Integrationsrat, den Wohlfahrtsverbänden und Vereinen betrachten und Konzepte und Maßnahmen entsprechend gemeinsam weiter entwickeln.

Wir wollen in den nächsten Jahren Folgendes erreichen:

- Schaffung einer Willkommenskultur für Neuzugewanderte und deren nachhaltige Eingliederung in der Gesellschaft.
- Fachkräftemangel mit einer zielgerichteten interkulturellen Öffnung der Verwaltung und Personalentwicklung begegnen.
- Sprachförderung auf allen Ebenen vorantreiben, den Problemen der Seiteneinsteiger nachhaltig begegnen.
- Wohnsituation von Flüchtlingen menschenwürdig gestalten, mehr privaten Wohnraum für Flüchtlinge schaffen.
- Das Engagement von Migrantenorganisationen anerkennen, stärken und einbinden.
- Formen der Zusammenarbeit mit Integrationsakteuren und Multiplikatoren von Zugewanderten strukturell verankern.
- Das Thema: „Umgang mit der Vielfalt der Werte" in den Fokus der Öffentlichkeit rücken.

Gleichstellung voranbringen

Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist noch nicht erreicht. Wir möchten, dass Frauen und Männer gleiche Chancen und Rechte haben – nicht nur auf dem Papier. Die tatsächliche Gleichstellung von Männern und Frauen ist und bleibt ein zentrales Ziel sozialdemokratischer Politik.

Bei allen bisher erreichten Erfolgen, trotz vielfältiger formaler Anerkennung und bei allen Fortschritten in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, steht für uns die Realisierung gleicher Chancen von Frauen und Männern ganz oben auf der Tagesordnung.

An der Verwirklichung der Gleichstellung arbeiten sehr engagiert die von uns unterstützte Gleichstellungsstelle sowie das Solinger Frauenforum, in dem sich Vertreterinnen der Solinger SPD aktiv mit einbringen. Wir werden unsere Politik so gestalten, dass bei all unseren Maßnahmen unterschiedliche Auswirkungen auf Frauen und Männer berücksichtigt werden. Dort, wo es noch Nachteile für Frauen gibt, werden wir diesen mit aller Kraft entgegenwirken.

Demografie – unsere Stadt wird älter und bunter

Weniger, bunter, älter – so nehmen viele den demografischen Wandel vor der Haustür wahr. Für das Zusammenleben der Menschen in den Städten und Gemeinden und somit auch in Solingen bedeutet der demografische Wandel die größte Herausforderung der kommenden Jahrzehnte. Mit einer zunehmend älter werdenden und zugleich schrumpfenden Bevölkerung müssen neue Antworten auf die Entwicklung unserer Kommunen gefunden werden. Eine vorsorgende Sozialpolitik schafft die Möglichkeit, den neuen Bedürfnissen gerecht zu werden. Statt Jung und Alt gegeneinander auszuspielen, wollen wir die Chancen und Möglichkeiten des Miteinanders besser nutzen und Solingen zukunftsfest und generationengerecht gestalten. Positive Beispiele in unserer Stadt sind schon jetzt der Jugendstadtrat und der Seniorenbeirat.

Wichtig ist, das Thema Demografie als Querschnitt zu allen Politikbereichen zu sehen. Wir wollen kein Gegen- oder Nebeneinander. Demografische Herausforderungen lassen sich nur miteinander lösen, wir müssen langfristig planen und konzeptionelle Weichen stellen. Deshalb muss ein Konzept zur Demografie auch die Förderung von Familien, Senioren, Kindern und Soziales beinhalten sowie den Zuzug nach Solingen fördern. Wir müssen der lebenslangen und aktiven Teilhabe der älteren Generation in allen Bereichen neue Wege eröffnen, wir brauchen ein optimales Umfeld für junge Familien, ein Bildungsangebot, in dem kein Kind verloren geht und eine Arbeitsmarktstrategie, die Fachkräfte für unsere Betriebe sichert. Wir brauchen eine Willkommenskultur für Menschen, die aus allen Ländern der Welt zu uns kommen.

Diese Prozesse, die in sehr unterschiedlichem Maß kommunal steuerbar sind, erfordern eine strategische Gesamtbetrachtung und eine gute Vernetzung aller Politik- und Verwaltungsbereiche. Dieser Aufgabe stellt sich die SPD in Solingen.

Als ein konkretes Projekt soll die Stadt ein Konzept entwickeln, wie in einer auch älter werdenden Gesellschaft (Immobilität) dezentrale Serviceangebote der Stadt für Bürgerinnen und Bürger realisiert werden können („mobiles Bürgerbüro").

Fortschritt gestalten – Ökonomie und Ökologie nachhaltig vereinen

Eine von Bildung und Forschung geprägte Gesellschaft mit hohem Wohlstand und intensiven Sozialleistungen kann auf die große Wertschöpfung der Industrie nicht verzichten. Wertschöpfung und Wachstum sind für uns Sozialdemokraten kein Selbstzweck. Wir wollen den qualitativen Fortschritt befördern und den üblichen Fortschrittsgedanken weiter entwickeln.

Sozialdemokratische Fortschrittspolitik ist ganzheitlich ausgelegt. Sie integriert neben der Wirtschafts-, vor allem auch Gesellschafts-, Bildungs- und Umweltpolitik und versteht sich als ein demokratischer Kommunikationsprozess.

Die SPD Solingen wird diesen Prozess maßgeblich voranbringen. So wird es mit uns kein Ausspielen von Wirtschaft gegen Umwelt geben. Wir werden den Dialog mit allen Akteuren und politischen Ebenen führen und die Moderation übernehmen.

Konkret bedeutet das:

- Um dem starken globalen, aber auch lokalen Wettbewerb gerecht zu werden, muss sich unsere Stadt der Innovation weiter öffnen. Unsere Vorstellung ist, dass wir Solinger die Stärken unserer Stadt – wie z. B. die räumliche Nähe von Wohnen und Arbeiten, Integration, Kultur und Tourismus – weiterentwickeln und den modernen Gegebenheiten und zukünftigen Herausforderungen anpassen.
- Darüber hinaus sind regionale Impulse bei der Unterstützung von Industrie, Handwerk und Dienstleistungen aufzugreifen und zu integrieren. Dies kann für das Bergische Land als Region bedeuten, dass Bereiche des Gesundheitswesens, der Kreativwirtschaft und des Handwerks gefördert und weiterentwickelt werden. In diesem Zusammenhang sind auch technologische Innovationen, z. B. bei der Oberflächentechnik und bei neuen Materialien, zu entwickeln. Hier bietet sich die enge Kooperation mit der Bergischen Universität Wuppertal an.

Europa in den Kommunen – Europa fängt in Solingen an

Die Verzahnung von kommunaler und europäischer Ebene ist größer als gemeinhin angenommen. Von Städtepartnerschaften bis zu europäischen Richtlinien und Verordnungen setzten Kommunen zunehmend europäische Politik um.

Die Europäische Union wird auch in Solingen oft als weit entfernt wahrgenommen. Die Kommunen jedoch sind als direkte Umgebung dem Bürger nah und bilden das Fundament der Europäischen Union. Um diese Rolle auszufüllen, müssen sie europaaktiv gestaltet sein. Das vielbeschworene Europa der Bürgerinnen und Bürger wird in der konkreten Begegnung der Menschen und dem Erfahrungsaustausch über gemeinsame Interessen und Probleme greifbar. Ein zentrales Element dieser Begegnungen sind die zahlreichen kommunalen Partnerschaften.

Die SPD Solingen fordert eine Wiederbelebung und Aktivierung der bestehenden Städtepartnerschaften und ruft ihre Mitglieder zu einem verstärkten Engagement für den Austausch auf.

Die Europafähigkeit in Verwaltung und Politik muss konkret (weiter-)entwickelt werden:

- Wir erwarten eine neue Qualität im europäischen Engagement des Rates der Stadt Solingen, die sich auch darin ausdrücken muss, dass der Stadtrat eine(n) Sprecher/in für Europaangelegenheiten beruft.
- Im Büro des Oberbürgermeisters ist die Stelle eines/einer Europabeauftragten mit Querschnittskompetenz einzurichten. Diese Aufgabe umfasst neben der Verbesserung der Solinger Teilnahme an EU-Förderprogrammen vor allem die Initiierung europapolitischer Projekte in Solingen.

Zu diesen europapolitischen Projekten gehören:

- die jährliche Teilnahme an der landesweiten Europawoche anlässlich des Europatags am 9. Mai in Verantwortung der Stadt.
- die Absicherung der Fortsetzung der Arbeit des Competentia NRW –Kompetenzzentrum Frau und Beruf durch europäische Fördermittel.
- die Errichtung einer Europakindertagesstätte und einer Europaschule.
- die Entwicklung und Verankerung des allgemeinen europapolitischen Weiterbildungsangebots in Solingen (z. B. an der Bergischen Volkshochschule, Abteilung Solingen).
- die Europaqualifizierung der Mitarbeiter/innen der Verwaltung und ihrer Betriebe und die dazu notwendige Infrastruktur.
- die Konzeption und Verwirklichung von Informations- und Vernetzungsveranstaltungen für verschiedene Zielgruppen in der Solinger Bürgerschaft, z. B. in Gestalt eines Marktes „Geförderte Ausbildungschancen im europäischen Ausland".
- die Qualifizierung Solingens für die Teilnahme am Wettbewerb „Europaaktive Kommunen".
- Auch kommunale Daseinsvorsorge wird maßgeblich durch europäische Rahmenbedingungen geprägt. Mit der Rekommunalisierung der Stadtwerke wurde ein erster Schritt zur Absicherung der kommunalen Daseinsvorsorge geleistet. Jetzt gilt es, als Plattform für den Austausch von Kompetenzen und Erfahrungen ein Netzwerk „Daseinsvorsorge" zu knüpfen. Zu beteiligen sind neben der Stadt Solingen die Stadtwerke, die Wohlfahrtsverbände, die Gewerkschaften, die Bergische Entwicklungsagentur und weitere Akteure der öffentlichen Daseinsvorsorge.

Solingen nicht kaputt sparen – Solingen lebenswert gestalten

Wir stehen in den nächsten Jahren vor großen gesellschaftlichen Herausforderungen. Entwicklungen im Bereich der Demografie, bei der Umsetzung der Inklusion, von Klimaschutzmaßnahmen etc. stehen auf der Tagesordnung. Ihre finanziellen Auswirkungen sind bislang nicht vollständig abzuschätzen. Dieses Risiko muss verringert werden, damit Solingen die Rahmenbedingungen des Stärkungspaktes in den nächsten Jahren erfüllen und die Landeshilfe vollständig erhalten kann. Hierzu wollen wir zusammen mit der Verwaltung, Initiativen,

Verbänden und Ihnen – den Bürgerinnen und Bürgern – die anstehenden Herausforderungen analysieren und Lösungsansätze erarbeiten. Wir wollen so vordringliche Maßnahmen definieren, einplanen und umsetzen und so rechtzeitig finanzielle Risiken minimieren.

Solingen war im Jahr 2010 so gut wie pleite. Durch eine konsequente und intelligente Sanierungspolitik konnten die Bedingungen erfüllt werden, dass Solingen am Stärkungspakt Stadtfinanzen des Landes NRW teilnehmen kann. Im Rahmen dieses Programms zur Schuldentilgung wird Solingen in den nächsten Jahren rund 120 Mio. Euro erhalten. Durch die Landeshilfe kann Solingen Licht am Ende des Tunnels sehen und erhält die Chance, die finanzielle Selbstständigkeit und die damit verbundene Selbstbestimmtheit erhalten zu können. Solingerinnen und Solinger können besser entscheiden, was für unsere Stadt gut ist, als ein Sparkommissar!

Für die SPD in Solingen heißt das, den Weg zur Konsolidierung des Haushaltes weiter zu beschreiten und gleichzeitig durch innovative Maßnahmen für die Bürgerinnen und Bürger wichtige Angebote zu erhalten. Ziel unserer Finanzpolitik ist, finanzielle Mittel verantwortungsvoll einzusetzen und die Lasten für nachfolgende Generationen im Auge zu behalten.

Konkret wollen wir folgende Maßnahmen umsetzen, wir wollen hierbei unsere Stadt gestalten, ohne sie kaputt zu sparen:

- **Präventive Maßnahmen:** Wir brauchen als Kommune endlich die rechtlichen Möglichkeiten, in wichtige nachhaltige präventive Maßnahmen investieren zu dürfen, anstatt spätere „Reparaturen" teuer zu bezahlen. Wo wir es können, werden wir Prävention in den Vordergrund stellen. Dies gilt sowohl für soziale Belange, als auch für die Sanierung der Infrastruktur und die Aufstellung der Verwaltung und städtischen Betriebe. Als eine konkrete Maßnahme werden wir z. B. ein Sanierungsprogramm für städtische Gebäude voran bringen, um so auch ökologischen Zielsetzungen gerecht zu werden und Energiekosten zu senken.
- **Stärkungspakt:** Mittelfristiges Ziel der SPD ist, die Bedingungen des Stärkungspaktes zu erfüllen. Die Genehmigung aller zukünftigen Haushalte ist unser Ziel. So wollen wir die vollständige Handlungsfähigkeit unserer Stadt erhalten bzw. wieder erlangen. Wir wollen diese so gewonnenen Spielräume nutzen, um unsere Stadt lebenswert zu erhalten und weiter zu entwickeln.
- **Steuer- und Gebührenerhöhungen:** Die Bürgerinnen und Bürger haben in den letzten Jahren große finanzielle Beiträge geleistet und den Wegfall von Angeboten akzeptiert. Die SPD möchte die weiteren direkten kommunalen Finanz-Belastungen für die Bürgerinnen und Bürger begrenzen. Gebühren und Eintrittspreise sollten nur im Rahmen der allgemeinen Preissteigerung in maßvollen Abständen angepasst werden. Weitere kommunale Steuererhöhungen wollen wir grundsätzlich nicht – Bund und Land sehen wir in der Pflicht, die Kommunen angemessen finanziell auszustatten. Sollten sich die finanziellen Rahmenbedingungen allerdings negativ entwickeln, muss Solingen trotzdem die Bedingungen des Stärkungspaktes Stadtfinanzen erfüllen – dieser darf nicht gefährdet werden.
- **Beteiligungsgesellschaft:** Die Beteiligungsgesellschaft der Stadt (BSG) bündelt wichtige Betriebe der Stadt. Durch den Rückkauf der Stadtwerke-Anteile konnte die BSG stabilisiert werden, da kein Geld mehr nach Mannheim abfließt. Die BSG bündelt allerdings auch viele Verlustbringer. Wir wollen in einem Projekt gemeinsam mit der Verwaltung und den Betrieben daran arbeiten, dass langfristig keine städtischen Zuschüsse an die BSG gezahlt werden müssen. Außerdem soll die BSG strategisch dem Stadtdienst Finanzen zugeordnet werden.
- **Bürgerbeteiligung:** Um den Bürgern der Stadt Solingen eine direkte Beteiligung zu bieten, setzt die SPD Solingen sich für die Weiterentwicklung der internetbasierten Bürgerbeteiligung zum Haushalt ein. Da die Bürgerinnen und Bürger dann über einen Teil vom Investitionshaushalt mitreden können, entsteht eine größere Haushaltstransparenz, was insbesondere in der heiklen finanziellen Situation unserer Stadt ein wichtiges Zeichen ist.

Zudem wird durch einen Bürgerhaushalt die Demokratie gestärkt und der Politikverdrossenheit entgegen gewirkt.

Uns sind alle Themen wichtig!

Die SPD wird ihre Schwerpunkte und Querschnittsthemen in allen Politikbereichen anwenden und unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger transparent umsetzen.

Solingen – familienfreundlich und modern

Die demografische Entwicklung unserer Gesellschaft macht eine strategische Steuerung der Familienfreundlichkeit in Solingen zu einer zentralen Aufgabe unserer kommunalen Entwicklung. Das Etikett „familienfreundlich" wird Solingen nur dann für sich beanspruchen dürfen, wenn es gelingt, positive Bedingungen für das Aufwachsen der zukünftigen Generation zu schaffen. Kommunale Familienpolitik wird sich künftig verstärkt daran messen lassen müssen, wie sie sich mit den veränderten Lebenssituationen und Lebensformen von Familien auseinandersetzt. Hierbei müssen Verwaltung und Politik die freien Träger, die Wirtschaft, die Verbände und Initiativen mit einbeziehen. Eine bedarfsgerechte Familienpolitik sichert unter anderem die Standortqualität und die Entwicklungschancen unserer Stadt.

Ein Konzept „Familienfreundliche Stadt Solingen" muss ein zielorientiertes Handlungskonzept sein. Ausgehend von einer kritischen Bilanzierung der lokalen Stärken, Schwächen und Potenziale sollen alle Ämter und Dezernate der Stadtverwaltung an der Erarbeitung konkreter Handlungsstrategien für die verschiedenen Felder kommunaler Entwicklung mitwirken. Solingen muss sich Überblick über wichtige ökonomische und soziodemografische Daten verschaffen und dann seine Handlungsfelder analysieren.

Wir Sozialdemokraten wollen in den nächsten Jahren konkrete Maßnahmen umsetzen:

- Einrichtung einer Querschnittsaufgabe „Solingen – die familienfreundliche Stadt": Es ist erforderlich, eine kommunalpolitische Gesamtstrategie zu entwerfen, um die Entwicklung familienpolitischer Aktivitäten in Solingen zu fördern, auszubauen und zu optimieren. Die Verankerung eines „Kommunalen Managements für Familien" auf der Steuerungsebene der Verwaltung ist eine solche kommunale Gesamtstrategie, um die Förderung kinder- und familienfreundlicher Strukturen entwicklungsorientiert in die tägliche Verwaltungsarbeit zu integrieren.
- Aufbau eines Kommunalen Familienmanagements: Kommunales Familienmanagement bedeutet, das Thema „Familie" in allen Bereichen des Verwaltungshandelns fest zu installieren und die Wirkung von Maßnahmen und Entscheidungen hinsichtlich ihrer Familienfreundlichkeit zu prüfen. Ein Kommunales Management für Familien regt auf der Basis einer kommunalen Familienberichterstattung familienpolitische Dialoge in der Kommune an und verankert verbindliche kommunalpolitische Strukturen, in deren Mittelpunkt die Bedürfnisse und Interessen von Familien und ihren Mitgliedern gestellt werden.
- Wir brauchen familienfreundliche Personalpolitik, flexible Arbeitszeitmodelle in der Wirtschaft und bei kommunalen Arbeitgebern.
- Wir müssen die Betreuungsangebote, wie wohnortnahe Kinderbetreuung, Unterstützung bei der Pflege von Angehörigen und die Familienfreundlichkeit ansässiger Unternehmen verbessern.
- In Zeiten des Fachkräftemangels wird Familienfreundlichkeit zu einem harten Wettbewerbsvorteil der Unternehmen im Kampf um die besten Köpfe. Fachkräfte gehen dorthin, wo sie ihre beruflichen Fähigkeiten einbringen können und gleichzeitig für ihre Familie gute Rahmenbedingungen vorfinden. Auch die Stadtverwaltung und die Beteiligungsgesellschaft sind einflussreiche Arbeitgeber, die in Zukunft große Schwierigkeiten haben werden, ihre Aufgaben zu bewältigen, weil der Nachwuchs und die personellen Ressour-

cen fehlen. Auch hier ist es angebracht, sich als familienfreundliche Arbeitgeber zu positionieren.

- Wir brauchen eine flexible Randzeitenbetreuung in KiTas und in der Kindertagespflege und einen weiteren Ausbau des Kinderpflegedienstes. Junge Mütter haben nicht selten Arbeitsstellen mit ungewöhnlichen Arbeitszeiten – früh morgens und spät abends. Die Kinderbetreuung muss sowohl zu den üblichen als auch zu ungewöhnlichen Zeiten gesichert werden.
- Wir fördern den Ausbau von Bürger- und Familienzentren in den Quartieren. Das Integrierte Handlungskonzept muss vorangetrieben werden.
- Jeder Mensch – ob alt oder jung, mit oder ohne Behinderung, hier geboren oder zugewandert – möchte sich nicht nur in den eigenen „vier Wänden" wohlfühlen, sondern auch in seinem Wohnumfeld zuhause sein. Ein attraktives und familienfreundliches Wohnumfeld trägt maßgeblich zur Wohn- und Lebensqualität von Familien bei. Zu einem familienfreundlichen Wohnumfeld gehören u. a. Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche, nachbarschaftliche Netzwerke und weitere Kontakt- und Vernetzungsmöglichkeiten für Familien sowie eine familienfreundliche Infrastruktur.
- Aus der Perspektive der Familien geht es um vielfältige Lebensbereiche: Hochwertige Betreuungs- und Bildungsangebote, schnelle Wege zum Arbeitsplatz, eine gute Gesundheitsversorgung, eine einladende und lebendige Vereinskultur, Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sowie um lebenswerte Nachbarschaften. Sport und Kultur bieten zudem gerade Kindern und Jugendlichen wichtige Entwicklungschancen.
- Bezahlbarer Wohnraum, Ausbau von Sozialwohnungen: In unseren Städten schießen die Mietpreise in die Höhe. Immer mehr Mieter sind gezwungen, ihr Viertel – in dem sie oft jahrelang gelebt haben – zu verlassen. Diese Entwicklung müssen wir aufhalten. Wohnraum muss für alle Bürger bezahlbar bleiben, so dass sie ihre Heimat nicht verlassen müssen. Unsere Kommune muss alles unternehmen, geeignetes Bauland auszuweisen. Dabei soll sie wie das Land einen Anteil von 30 Prozent für den sozialen Wohnungsbau zur Verfügung stellen. Die Stadt darf die Mieter nicht im Regen stehen lassen und muss als ein verlässlicher Partner der Wohnungswirtschaft auftreten.
- Wir müssen mithelfen, den Wohnungsmarkt anzukurbeln, zielgenau, sozial ausgewogen und den veränderten Marktbedingungen angepasst. Mit der Förderung von bezahlbarem Wohnraum, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt und nicht die Rendite.

Moderne Sozialpolitik – Prävention ist besser als Reaktion

Das gemeinsame Leben von Menschen unterschiedlicher Herkunft und sozialer Lage zu gestalten, ist die Aufgabe einer zukunftsorientierten Sozialpolitik. Ziel der Solinger SPD ist die solidarische Stadt, die allen Bürgerinnen und Bürgern die Teilhabe am gesellschaftlichen, ökonomischen und kulturellen Leben einer Stadt ermöglicht und Teilhabe fördert.

Hierbei stellt die Sozialpolitik ein entscheidendes Politikfeld dar, das maßgeblich dazu beitragen kann, die soziale Stadt der Zukunft zu realisieren. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wollen die Angebote der sozialen Arbeit dezentraler und stadtteilspezifischer gestalten. Sie müssen auch bis auf die Ebene der einzelnen Quartiere heruntergebrochen werden. Sowohl die momentane Diskussion der Wissenschaft, als auch die Vorarbeiten in den entsprechenden Ministerien bestätigen diesen Weg, der konsequent fortgesetzt werden muss. Hierbei sollen die bestehenden Quartiere weiter geführt werden (z. B. die bisher geförderten Quartiere Fuhr, Hasseldelle, Zietenstraße und Nordstadt), aber auch neue wären hier entsprechend den notwendigen Sozialindikatoren mit aufzunehmen. Einen besonderen Schwerpunkt wird dabei sicherlich auch der Masterplan „Altengerechte Quartiere in NRW" bilden: Wir müssen uns der Frage stellen, wie in einer älter werdenden Stadt auch alte Menschen ihre Entscheidung des Wohnortes unabhängig von Krankheit oder Pflegebedürftigkeit frei treffen können.

Wir setzen als zentrales Element unserer Überlegungen auf Prävention. Hinsichtlich unserer Ziele einer modernen Familienpolitik verfolgen wir einen ganzheitlichen Ansatz: In einem kommunalen Gesamtkonzept sollen negative Auswirkungen von familiärer Armut auf die Lebenslage und Entwicklungschancen von Kindern minimiert werden. Dies soll auch erreicht werden durch den Aufbau einer Präventionskette zur Verhinderung von Armutsfolgen bei Kindern von der Geburt bis zur Berufsausbildung, angepasst an die neuen gesellschaftlichen Realitäten von Familien und über die verschiedenen institutionellen Übergänge hinweg. Hierbei soll für uns die Kindertagesstätte der Knotenpunkt der Kinder- und Jugendhilfe mit ihren komplexen kind-, eltern-, familien- und umweltbezogenen Betrachtungen der kindlichen Lebenssituation sein.

Dazu stellen wir uns folgende Bausteine vor:

- Neben der Jugendhilfeplanung soll eine Regiestelle die strategische Vernetzung aller kinder- und jugendrelevanten Akteure sicherstellen.
- Bei Kindern möchten wir eine Sicherung, Förderung und Stärkung des Kindes in seiner gesamten Lebenssituation und seinen Verhaltensweisen erreichen.
- Die Stärkung und Förderung der Jugendlichen in Solingen ist für uns ein herausragendes Merkmal der Zukunftsinvestitionen in unsere Stadt. Hierbei können wir auf gut funktionierende Strukturen von freier und verbandlicher Jugendarbeit, aber auch auf unseren hervorragenden Jugendstadtrat zurückgreifen. Jugendarbeit kennzeichnet sich durch ein hohes Maß an Pluralismus und Selbstorganisation, hier können wir durch die Schaffung von Fördermitteln, die kleinere Initiativen unterstützen, dieses enorme Engagement und diese enorme Kreativität unterstützen.
- Kreativität von Jugendlichen ist ein Gewinn für unsere Stadt. Die Jugendkultur ist mittlerweile vielfältig und wird oft nur von den Kunstschaffenden selber in sozialen Netzwerken präsentiert und diskutiert. Wir wollen deshalb Projekte zur Jugendkultur in Zusammenarbeit mit der Stadtentwicklung entwerfen, die solche kreativen Arbeiten in das Stadtbild integriert.
- Wir wollen die Umsetzung eines Probenhauses für junge Bands, die die Jugendkultur hier in unserer Stadt noch weiter ausbauen. Die Weiterentwicklung der Jugendarbeit in Solingen soll im engen Dialog mit den jungen Menschen selbst umgesetzt werden. Sie wissen am besten, wie sie die Zukunft ihrer Stadt gestalten wollen.
- Für Eltern wünschen wir uns eine Entlastung. Eine Stärkung der elterlichen Kompetenz, die Stabilisierung der Familiensituation und die Förderung eines positiven Familienklimas können dazu beitragen. Hierbei ist für uns u der Aufbau eines Frühwarnsystems mit frühestmöglichen Angeboten von Hilfen unverzichtbar.
- Für Fachkräfte soll durch den Aufbau der trägerübergreifenden Qualifizierung eine hohe Nachhaltigkeit der Vernetzung erreicht werden.
- Wir wollen für den Sozialraum konkret öffentliche Güter- und Dienstleistungen für Kinder und Eltern bereitstellen. Dabei sollen insbesondere Maßnahmen zur sozialen Integration und Teilhabe gefördert werden mit dem Schwerpunkt für Migrantinnen und Migranten.

Aktiv im Alter – möglichst im vertrauten Quartier

Die Seniorenpolitik muss sich an den Fähigkeiten und Stärken älterer Menschen orientieren und nicht in erster Linie an den sich im Alter mitunter ergebenden Defiziten. Wir wollen eine breite Teilhabe an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens auch in der Ruhestandsphase ermöglichen. „Aktiv im Alter" soll ein Leitmotiv für unsere Stadt werden, ein langes selbstbestimmtes Leben im gewohnten Quartier das Ziel. Der Solinger Seniorenbeirat ist ein Musterbeispiel dafür, wie es gelingen kann, mit vertretbarem Aufwand ein hohes Maß an bürgerschaftlichem Engagement zielgerichtet für die Belange älterer Menschen zu organisieren und zu bündeln. Die Mitwirkung der Mitglieder des Seniorenbeirats in den Gremien des Rates bringt die Sicht der „Älteren" in die kommunalen Entscheidungen wirkungsvoll ein. Die Arbeit der Mitglieder des Seniorenbeirats wird deshalb von uns in hohem Maße geschätzt

und unterstützt. Die Arbeit des städtischen Seniorenbüros bedarf der Neuausrichtung auf eine umfassende Koordination der Belange älterer Menschen. Die Vernetzung aller Aktivitäten dort und eine Lotsenfunktion sollen künftig im Mittelpunkt stehen.

Konkret wollen wir:

- **Altengerechtes Wohnen:** Mehr altengerechte und möglichst barrierefreie Wohnungen sollen in allen Stadtquartieren entstehen und müssen bezahlbar sein (öffentliche Wohnungsbauförderung unter Einbindung der Wohnungsbaugenossenschaften). Aber auch die Gestaltung des unmittelbaren Wohnumfelds muss sich künftig stärker an den Bedürfnissen einer älter werdenden Bevölkerung orientieren.
- **Mobilität:** Auf Basis des Nahverkehrsplans 2013 wollen wir den ÖPNV weiter für Menschen mit eingeschränkter Mobilität verbessern – u. a. auch durch das Angebot von Sicherheitstrainings für älterere Autofahrerinnen und Autofahrer in Kooperation mit der Polizei. Abgerundet wird das Angebot durch spezielle Fahrdienste für behinderte Menschen, die wir weiter fördern werden. Ein konkretes Projekt ist die „Nette Toilette" (möglichst kostenlose Nutzung der Toilette), mit der Einzelhandelsgeschäfte und gastronomische Betriebe einen wichtigen Beitrag für eine seniorengerechte Stadt leisten können.
- **Bildung, Kultur, Sport:** Das Bedürfnis nach Bildungs- sowie kulturellen und sportlichen Angeboten ist bei älteren Menschen in hohem Maße vorhanden. Hier wollen wir mit unseren öffentlichen Einrichtungen wie der Bergischen Volkshochschule und dem Kulturmanagement der Stadt spezifische Angebote für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger weiter ausbauen. Viele Sportvereine haben sich auf den demografischen Wandel unserer Stadtbevölkerung bereits eingestellt und bieten vielfältige sportliche Aktivitäten auch für ältere Menschen an. Diese gilt es zu erhalten.
  Das mit großen Erfolg und Spaß bereits zweimal durchgeführte Generationen-Sportfest soll fester Bestandteil im Solinger Sportkalender werden.
  Die in Kooperation mit dem Jugendstadtrat entwickelten Angebote wie Computer- und Handykurse für Senioren sind gute Beispiele einer generationenübergreifenden Zusammenarbeit, die wir weiter fördern wollen.
- **Infrastruktur:** Bei der Umsetzung von Baumaßnahmen sind altengerechte und möglichst barrierefreie Techniken bzw. Gestaltungen zu berücksichtigen. Wir wollen in allen Stadtquartieren ehrenamtliche Ansprechpartner für alle Fragen und Anregungen älterer Mitbürgerinnen und Mitbürger etablieren. Außerdem wollen wir in allen Stadtquartieren die Voraussetzungen für einen möglichst langen Verbleib in der gewohnten Umgebung durch den Ausbau ambulanter Unterstützungssysteme und neuer Wohnformen sicherstellen. Die „Taschengeldbörse" ist hier ein in Solingen etabliertes gutes Beispiel eines generationenübergreifenden Ansatzes. Weitere niedrigschwellige (preisgünstige) Angebote sind nach Möglichkeit mit einem unmittelbaren Bezug zu den Stadtquartieren zu entwickeln. Wir setzen auch auf technische Innovationen und beteiligen uns an ansprechenden Projekten von Bund und Land. Ein interaktiver Stadtplan soll künftig eine schnelle und einfache Orientierung zu allen Angeboten sicherstellen.
- **Ehrenamt im Alter:** Mit viel „freier Zeit" ist die Gruppe der fitten und mobilen Senioren für die vielfältigen ehrenamtlichen Aufgaben in unserer Stadt unersetzlich und bildet schon heute in weiten Teilen deren Basis. Wir wollen die Beteiligung älterer Menschen an der ehrenamtlichen Gestaltung unserer Stadt weiter fördern, z. B. durch eine attraktivere Gestaltung der Ehrenamtskarte.
- **Qualitative Beratung:** In Solingen besteht ein gut etabliertes Angebot an vielfältigen Beratungen rund um alle Probleme im Alter, das sich zentral um eine Unterstützung älterer Menschen mit dem Ziel einer selbstbestimmten Gestaltung des Lebens kümmert. Dieses Angebot wollen wir auch künftig bedarfsgerecht weiter ausbauen.

Bildungschancen schaffen – Bildungsbarrieren abbauen

Der Landtag Nordrhein-Westfalen hat mit seinem Beschluss 2011 zur Reform der Schulstruktur einen breiten politischen „Schulfrieden" geschlossen. Die Kommunen haben nun die Freiheit, Ihre Schulstruktur angebotsorientiert weiter zu entwickeln. Die SPD Solingen weiß, dass notwendige Strukturveränderungen nur behutsam und im Konsens mit den Eltern und den Schulen durchgesetzt werden können. Der notwendige Schritt hin zu einem „länger gemeinsam Lernen" kann, wenn er erfolgreich sein soll, nur langsam unter Beteiligung der Betroffenen erfolgen.

Das Ziel der SPD, ein integratives Schulsystem mit längeren gemeinsamen Lernzeiten, wollen wir mit der größtmöglichen Einbindung aller Beteiligten vor Ort erreichen. Der Erfolg zur Gründung der 4. Gesamtschule in Höhscheid gibt uns hierbei Recht.

Konkret wollen wir in den nächsten Jahren die neue Schulstruktur etablieren und festigen. Hierzu gehört insbesondere auch, die Schulgebäude zu erhalten und zu sanieren. Wir brauchen basierend auf dem Schulentwicklungsplan ein langfristiges Sanierungskonzept. Die Sanierung muss nach Notwendigkeit und nicht nach „Himmelsrichtung" oder „Gutsherrenart" erfolgen!

Insbesondere wollen wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten folgende Punkte umsetzen:

- Die Inklusion ist nicht nur im Schulbereich eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen. In einem Inklusionsplan müssen Lösungsvorschläge dargestellt werden, welche Schulen zu modernen Lernorten entwickelt werden können. Die bedeutet auch, dass alle Schulformen inklusiv ausgestaltet werden (Aufgabe für die nächsten 15 bis 20 Jahre – Schritt für Schritt). Dazu brauchen wir das langfristige Konzept, das auch die Fragen der Finanzierbarkeit (durch Landesmittel) berücksichtigt.
- Solingen ist ein attraktiver Bildungsstandort für junge Familien und Unternehmen, die sich hier ansiedeln wollen. Um die Vielseitigkeit der Bildungslandschaft besser zu verdeutlichen, sollten Beratungsangebote der Stadt, auch in Kooperation mit der Wirtschaftsförderung, etabliert werden.
- Die Förderung von Kindern mit Lerndefiziten oder Entwicklungsstörungen muss rechtzeitig ansetzen und regelmäßig stattfinden.
- Einzelne Schulen spezialisieren sich und werden damit zu Schwerpunktschulen.
- Der Ganztag muss weiter ausgebaut werden. Angestrebt werden 100 OGS-Gruppen (OGS = Offener Ganztag) in den nächsten 5 Jahren, aber auch deren Qualität muss weiter ausgebaut werden. Der Ausbau von Ganztagsschulen muss berücksichtigt werden, wenn er dem Elternwillen entspricht. Hier muss flexibel reagiert werden, z. B. durch die Umwandlung von vorhandenen Schulen. Dafür gilt jedoch, dass die Schulen selbst mitgenommen werden müssen und sie die Möglichkeit bekommen, ihr Profil zu schärfen.
- Anbauten, Mensen und Sanierung: Sollten im Bereich der Sekundarstufe I und II verstärkt Ganztagsangebote von den Eltern gewünscht werden, müssen auch angemessene Mensen und Aufenthaltsräume an den Schulen zur Verfügung stehen. Gleiches gilt für Lehrerarbeitsplätze im Ganztag.
- Das Konzept zur Integration wollen wir mit dem Grundgedanken einer Schule für alle Kinder unterstützen. Mehr Kinder mit Migrationshintergrund als bisher sind zeitnah zu höheren Bildungsabschlüssen zu führen.
- Es sollte mindestens an einer Schule ein Angebot „Türkisch als Fremdsprache" geben.
- Die Durchlässigkeit des Schulsystems muss auch weiterhin erhöht werden. Das „Netz-Leiter-Modell" soll gleichzeitig die Kultur des Behaltens fördern und das „Durchreichen" von Kindern nach unten verhindern.

- Insbesondere im Bereich der naturwissenschaftlichen und technischen Fächer sind wegen des drohenden Fachkräftemangels Initiativen und Kooperationen auf den Weg zu bringen

Lebenslanges Lernen fördern

Wir wollen lebenslanges Lernen fördern. Die demografische Entwicklung wird dazu führen, dass Fachkräfte stärker gefördert werden müssen. Für die SPD ist Weiterbildung ein wichtiger Bestandteil vorausschauernder Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik. Weiterbildung ist kein Luxus. Die Bedeutung von lebensbegleitendem Lernen, von Qualifizierung und beruflicher Neuorientierung ist in den vergangenen Jahren durch die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt gewachsen. Wir wollen, dass niemand zurückgelassen wird und jeder die Chance erhält, sich zur Vermeidung von Arbeitslosigkeit oder zu deren Überwindung weiterzubilden.

Die Notwendigkeit lebensbegleitenden Lernens ergibt sich neben den Veränderungen am Arbeitsmarkt auch aus der Herausforderung, die der demografische Wandel an unsere Gesellschaft stellt. Unsere Gesellschaft wird künftig weniger Personen im erwerbsfähigen Alter haben. Das bedeutet, dass wir zur Behebung eines immer mehr Bereiche umfassenden Fachkräftemangels im wahrsten Sinne des Wortes auf niemanden verzichten können und wollen. Um den Bedarf an benötigter Qualifizierung richtig abschätzen und planen zu können, möchten wir mit örtlichen Unternehmen eine abgestimmte Qualifizierungsplanung erarbeiten. Ziel ist, dass für den konkreten Bedarf qualifiziert wird.

Konkret wollen wir folgende Schwerpunkte setzen:

- Laut Weiterbildungsgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen fußt die Weiterbildung in NRW auf den drei Pfeilern politische Bildung, Erwerb beruflicher Kompetenzen und Förderung der persönlichen Entwicklung. Für diese drei Pfeiler wollen wir die Angebote in Solingen und der Region erhalten, bedarfsgerecht ausbauen und transparenter machen.
- Ebenso wichtig ist, dass die Volkshochschule im Herzen der Solinger Innenstadt und damit im alltäglichen Bewusstsein erhalten bleibt. Die neue Bergische Volkshochschule muss sich ihrem Anspruch stellen, und die SPD wird in den kommenden Jahren darauf achten, dass die Angebotsvielfalt und -größe auch für Solingen erhalten bleibt.
- Insbesondere werden wir dafür Sorge tragen, dass die Angebote der Familienbildungsstätte in Solingen nicht abgesenkt werden; Wir sind stolz auf diese Einrichtung und ihre Geschichte in dieser Stadt, die Familienbildung ist ein wesentlicher Baustein unseres Ansatzes, in Prävention zu investieren und nicht in hohe Folgekosten.
- Des Weiteren setzen wir uns dafür ein, mit den Mitteln der Weiterbildung sogenannte bildungsferne Gruppen zu erreichen. Dafür sollen rund 30 Prozent der Weiterbildungsmittel eingesetzt werden.

Ökonomie und Ökologie nachhaltig vereinen

Wir Sozialdemokraten wollen eine starke, leistungsfähige Wirtschaft mit guten und sicheren Arbeitsplätzen für unsere Stadt. Ökonomie und Ökologie müssen im Sinne von Nachhaltigkeit miteinander einhergehen. Nur so können die großen Herausforderungen wie Infrastruktur (Flächen), Nachwuchs (Fachkräftemangel) und Steigerung der Innovationsfähigkeit (Forschung u. Entwicklung) gelöst werden.

Als Klingenstadt ist Solingen weltbekannt. Die Klingenstädter Schneidwaren sind auf dem Weltmarkt Spitze, was die Qualität angeht, das Massengeschäft ist aber längst ausgewandert. Die „Klingen" bleiben ein wirkliches Alleinstellungsmerkmal. Heute ist im Stadtgebiet Solingen keine dominierende Branche mehr vorhanden, allenfalls können verschiedene Zweige der Metallbearbeitung als gemeinsames Dach gelten. Diese Form von Metallkompetenz gilt es zu sichern, zu pflegen und auszubauen - von den Hilfseinrichtungen her, aber

auch durch angemessene Qualifikation der knapper werdenden Fachkräfte (sowohl bei der Erstausbildung als auch durch berufsbezogene Weiterbildung). Wir brauchen einen Arbeitskräftepool mit Metallkompetenz. Wer Besteckgraveur gelernt hat, kann auch als Formenbauer für die Fertigung von Plastikteilen arbeiten. Deshalb sehen wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten die Lehrwerkstatt der IHK als eine wichtige Einrichtung für unsere Stadt.

Wir brauchen eine starke Wirtschaftsförderung:

- Die Pflege des örtlichen Gewerbebestandes ist eine zentrale Aufgabe jeder kommunalen Wirtschaftsförderung. Nicht große Ansiedlungserfolge sind die Zukunft einer Stadt, sondern das zähe Ringen um jeden einzelnen Arbeitsplatz in kleinen Betrieben, die auf großen Messen oder durch Wirtschaftsförderer oft zu wenig wahrgenommen werden. Wir fordern, dass sich unsere Wirtschaftsförderung verstärkt für kleine und mittlere Unternehmen und Existenzgründer einsetzt. Dies soll vor allem durch gezielte Gründungsberatung, Bestandspflege und Bestandsentwicklung, Innovationsförderung sowie die Entwicklung von Kooperationen geschehen.
- Leistungen der Verwaltung sollen aus einer Hand kommen. Hilfen beim Standort- und Unternehmensmarketing, bei der Förderung von Standortgemeinschaften (z. B. Gewerbehöfe) sind Beispiele fortschrittlicher Wirtschaftsförderung, die wir unterstützen werden. Für Neugründungen sind neben den bestehenden Angeboten der Technologiezentren auch „Inkubatoren" in die Überlegungen mit einzubeziehen.
- Zur Thematik „Gewerbeflächen" wird auf die detaillierten Ausführungen im entsprechenden Kapitel verwiesen.

Wir müssen die fortschrittlichen Potenziale in unserer Region besser nutzen:

- Die SPD begrüßt die Ansiedlung des Instituts der Universität Wuppertal (Bergische Institut) und die Einrichtung einer entsprechenden Stiftungsprofessur. Das Forum Produktdesign muss aber bekannter werden und sich stärker der Stadt und der Region öffnen. Die Chancen aus der Bildung „neuer" Wertschöpfungsketten basierend auf „alten Produkten" müssen für Solingen eröffnet und genutzt werden.
- Eine stärkere Bündelung der Kräfte durch enge Kooperation der handelnden Akteure ist unerlässlich. Mehr Kommunikation und Vernetzung von Wirtschaftsförderung und Stadtverwaltung mit Unternehmen, Kammern und Verbänden, der Bergischen Universität und den anderen Einrichtungen und Trägern von Bildungs- und Forschungsaktivitäten ist notwendig, um den Standort Solingen in einer globalisierten Welt zukunftsfest zu machen.
- Insbesondere sollte die Bergische Universität verstärkt mit den Akteuren im Bergischen Land in Kontakt gebracht werden. Wissenschaftliche Ansätze müssen stärker in die Praxis überführt werden. Es ist zu prüfen, welche Kompetenzen (auch wissenschaftlich) gebündelt werden können, um unserer Stadt auch bezüglich Innovationsfähigkeit und Anwendung von Ergebnissen aus Forschung und Entwicklung zukünftig Impulse zu geben.
- Für kleine und mittlere Unternehmen in der bergischen Region ist die NRW-Landesförderung im Bereich Forschung und Entwicklung bisher wenig relevant. Doch die Region muss diese Chancen nutzen. Deshalb soll die Bergische Entwicklungsagentur auch lokal stärker angebunden sein und verstärkt Finanzmittel wie z. B. EU-Ziel-2-Mittel etc. einwerben. Alle relevanten regionalen Akteure müssen gut vernetzt sein, und die Kommunikation muss stimmen, damit die Region an einem Strang ziehen kann. Das Bergische Land und die Stadt Solingen müssen sich auch der Rheinschiene öffnen.
- Organisation und Durchführung eines „Innovationstags – Zukunft mutig denken!", um neue, noch nicht gedachte Chancen für Solingen als Wirtschaftsstandort gemeinsam im Dialog zwischen Gesellschaft und Wirtschaft zu entwickeln.

Wir müssen gute Arbeitsbedingungen anstreben:

- Zu unserem Verständnis von Wirtschaftsförderung gehört auch die Unterstützung der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch neue Arbeitszeitmodelle und die Förderung von Teilzeitangeboten für Männer und Frauen.
- Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nimmt weiter an Bedeutung zu. Wir wollen gemeinsam mit den Trägern der Betreuungseinrichtungen an Lösungen zur Schaffung von Betreuungsmöglichkeiten in Randzeiten arbeiten.

Wir brauchen gut ausgebildete Fachkräfte:

- Für die Solinger SPD bleibt die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen und die Entwicklung beruflicher Perspektiven für junge Menschen eine zentrale politische Aufgabe. Gute Unternehmungen, qualifizierte und hochmotivierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer schaffen die Voraussetzungen für Wachstum und damit für dauerhaft sichere Arbeitsplätze in Solingen. Der demografische Wandel löst die Arbeitsmarktprobleme nicht von allein. Ohne deutlich erhöhte Investitionen in die Ausbildung und Qualifizierung der Menschen besteht die Gefahr eines Fachkräftemangels bei gleichzeitig hoher Arbeitslosigkeit von geringqualifizierten Menschen. Der Arbeitsmarkt in Solingen ist wie im gesamten Land tief gespalten. Der Niedriglohnsektor ist deutlich gewachsen, prekäre Beschäftigungsformen, insbesondere sachgrundlose Befristungen und geringfügige Beschäftigungsverhältnisse haben zugenommen. Die vordergründig gute Arbeitsmarktentwicklung kann auch nicht darüber hinwegtäuschen, dass Langzeitarbeitslose und Ältere weiter deutlich geringere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben.
- Die bereits begonnenen Ansätze bei der Verbesserung des Übergangs von der Schule in den Beruf wollen wir weiter ausbauen. „Kein Abschluss ohne Anschluss" bietet die Chance, ein Netzwerk der Akteure als festen Bestandteil der Stadtgesellschaft zu etablieren.
- In der Zuwanderung von potenziellen Fachkräften liegt eine große Chance. Hier gilt es, zusammen mit der Wirtschaft und dem kommunalen Jobcenter ein Konzept zu erarbeiten, wie man speziell auf die Bedürfnisse der Herkunft, des Ausbildungsberufes und des Betriebes junge Menschen mit Migrationshintergrund ausbilden kann.
- Durch die Kommunalisierung unseres Jobcenters ist es uns gelungen, die Bedürfnisse von Menschen im Arbeitslosengeld-Bezug noch konkreter zu formulieren. Dies geschieht zum einen jetzt mit dem Fokus auf spezielle Zielgruppen und zum anderen auf spezielle Quartiere. Nah am Menschen zu sein, individuelle Lösungen zu suchen, das ist die Herausforderung der kommenden Jahre, ohne langzeitarbeitslose Menschen zu diskreditieren.
- Wir stehen für den Erhalt des Solinger Arbeitslosenzentrums, genauso wie für den Dialog mit der Wirtschaft und betroffenen arbeitslosen Menschen, um es noch mehr Bürgerinnen und Bürgern zu ermöglichen, wieder einen Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt zu erlangen. Schwerpunkt sollte hierbei insbesondere die Situation von Frauen, die allein ein Kind großziehen müssen, sein.
- Für Unternehmen kann ggf. die Kooperationsbörse, die von der IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid organisiert wird, Unterstützung leisten.
- Der Fachkräftemangel, der sich zur Innovationsbremse Nr. 1 entwickelt, muss noch konsequenter bearbeitet werden. Dies gilt sowohl für die berufliche Erstausbildung, als auch für die Weiterqualifikation im Beruf und die Managementschulung (Metall-Manager). Dazu sind die positiven Ansätze zu nutzen, die z. B. von der IHK, der Bergischen Entwicklungsagentur, der Wirtschaftsförderung und der Agentur für Arbeit ausgehen.
- Gemeinsam mit den Akteuren am Solinger Arbeitsmarkt entwickelt das kommunale Jobcenter nachhaltige Konzepte, die Langzeitarbeitslosen und Älteren eine Perspektive auf dem Arbeitsmarkt geben. Auch hier gilt es Potenziale zu heben, die dem Fachkräftemangel entgegen wirken. Dabei sollen Erfahrungen und Erkenntnisse der bisherigen und künftigen Zusammenarbeit in der bergischen Region genutzt und eingebracht werden.
- Wir setzen große Hoffnungen auf die neue Stiftungsprofessur für Maschinenbau.

Infrastruktur – zukunftsfest durch konzeptionelle Stadtplanung

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wollen Solingen weiter entwickeln. Solingen soll lebenswert bleiben und für zukünftige Herausforderungen Angebote bereitstellen.

Sowohl die städtischen Gebäude inkl. Schulen, als auch die Gebäude der Betriebe (Klinikum, Altenzentren, Sparkasse etc.) und die Infrastruktur der direkten Daseinsvorsorge wie (Ab-)Wasser, Strom, Gas, das Verkehrsnetz mit Brücken, Tunnel und ÖPNV müssen intensiver gepflegt und unterhalten werden. Bei den privaten Gebäuden weist Solingen eine Besonderheit auf: Die privaten Gebäude in Solingen sind zu 39% über 60 Jahre alt. Der NRW-Schnitt liegt bei 23%. Hier brauchen wir für die einzelnen Bereiche langfristige Lösungen – trotz schwieriger Finanzlage. Der Verfall und dadurch notwendige Neubau von Infrastruktur ist teuer. Wir Sozialdemokraten setzen daher auf Prävention.

Die Stadt darf mit notwendigen Entwicklungsarbeiten und Planungen nicht warten, bis wir die Haushaltslage verbessert haben. Deshalb gilt es, intelligente Konzepte zu entwickeln, Fördermittel einzuwerben und die Bürgerinnen und Bürger bei den Vorplanungen zu beteiligen. Wir brauchen ein gesamtstädtisches Entwicklungskonzept: Die Bereiche Wohnen, Gewerbe, Verkehr und Einkaufen müssen darin mit den großen Querschnittsthemen wie Inklusion, Demografie und Klimaschutz verschränkt werden. In diesem Zusammenhang müssen Wohngebiete mit sinnvollen und günstigen Maßnahmen verkehrssicher für Jung und Alt gemacht werden.

Gutes Wohnen in Hofschaften und Quartieren

Wir brauchen in Solingen auch weiterhin bezahlbaren Wohnraum in einem attraktiven Umfeld. Die stadtteilspezifischen Wohnquartiere gilt es attraktiv und zukunftsfähig zu gestalten. Hierbei sind soziale Faktoren (Demografie), die Sanierung und Erneuerung von Infrastruktur und der Klimaschutz zu beachten. Wir weisen genügend attraktiven Wohnraum in günstigen Lagen aus – freilich ohne die grünen Adern Solingens und die enge Verbindung mit der Natur zu gefährden. Hierbei wollen wir die guten Programme des Landes NRW („Gegen Armut und soziale Ausgrenzung") und die Angebote des Bundes intensiv in Anspruch nehmen.

Die letzten Jahre hat die Solinger SPD intensiv genutzt, um unsere Stadt weiter lebenswert und attraktiv zu gestalten. Mit der von uns initiierten Regionale 2006 ist in Solingen Maßgebliches geschaffen worden. Beispielhaft seien hier der neue Haltepunkt Grünewald, der preisgekrönte Bahnhof Mitte, der Südpark mit seinem künstlerischen Flair und die Korkenziehertrasse genannt – all dies sind „Leuchttürme", um die uns unsere Nachbarstädte beneiden. Darüber hinaus wurden bereits 2009 der neue Busbahnhof sowie der neue Platz vor dem Solinger Hauptbahnhof fertig gestellt, im Jahr 2013 folgte der Alte Markt in der Innenstadt.

Wir wollen die Stadtteile und Quartiere weiter entwickeln. Hierbei müssen diese Maßnahmen in die Gesamtkonzeption der Stadt integriert sein.

Unsere künftigen Ziele sind:

- Wir müssen weiterhin darauf achten, behutsam mit unseren Flächenressourcen umzugehen. Die Nutzung von Baulücken und die Nutzung von bereits erschlossenen Straßen für Wohnbebauung muss Vorrang vor der Erschließung neuer Gebiete haben.
- Solingen kann als mittlere Großstadt im Grünen im Gegensatz zu den mit uns konkurrierenden Städten (Mettmann, Langenfeld und Hilden) mit einer weit attraktiveren Umgebung mit hohem Naherholungswert punkten, der allerdings besser vermarktet werden muss.
- Die städtebauliche Mischung von Wohnen und Arbeiten hat im industriell geprägten Solingen eine mehr als hundertjährige Tradition – und gleichzeitig ist sie eine städtebaulich

hochmoderne Leitvorstellung. Dies ist sowohl Chance, aber auch Belastung für die Entwicklung Solingens, denn es erfordert zusätzliche Infrastruktur in den einzelnen Stadtteilen, damit die Lebensqualität in den Stadtteilen gesichert und eine „Flucht" aus den Siedlungsgebieten verhindert wird.

- Der private Bestand an Gebäuden ist in Solingen überdurchschnittlich alt. Wir müssen präventiv informieren und aufklären sowie Hilfestellungen anbieten.
- Im genossenschaftlichen Wohnungsbestand wird das gute Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Bildung und Lebensstile gelebt. Dies wollen wir weiter unterstützen. Für die Herausforderungen insbesondere zur Demografie (Mehrgenerationenwohnen) müssen wir Lösungskonzepte erarbeiten und anbieten.
- Der soziale Wohnungsbau muss intensiviert werden. Solingen muss sinnvolle und für die Bürgerinnen und Bürger akzeptable Planungsgrundlagen erarbeiten und realisieren.
- Bei der Entwicklung des Wohngebiets Hermann-Löns-Weg müssen die Anwohnerinnen und Anwohner beteiligt werden.
- Mit der Erweiterung des Sanierungsgebiets „Südliche Innenstadt" um die Untere Hauptstraße bis zum Alten Markt richten wir auch unser Augenmerk auf die weitere Entwicklung des Einzelhandels in diesem Bereich.
- Einen besonders hohen Stellenwert hat die Umsetzung des Regionalen Einzelhandelskonzepts, damit es zu keiner Ausweitung von nicht integrierten Standorten im großflächigen Einzelhandel kommt (Discounter-Schwemme).
- Die Neu- bzw. Umgestaltung der Solinger Nordstadt wollen wir konstruktiv begleiten und den Dialog zwischen Stadt und den Anwohnerinnen und Anwohnern moderieren. Die behutsamen Veränderungen, gestaltet von Politik, Bewohner/Innen und Verwaltung, werden dem Stadtteil ein neues positives Lebensgefühl geben.
- Ein weiterer Meilenstein der Stadtentwicklung ist der Hofgarten. Wir setzen darauf, dass die Solinger wieder in ihrer eigenen Stadt einkaufen. Verkehrstechnische Probleme werden wir zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern identifizieren und Lösungsmöglichkeiten vorschlagen.
- Wir erwarten auch eine positive Entwicklung für Ohligs (O-Quartier). Die Eigentümerin muss sich jetzt bewegen, die Stadt kann und darf sich aber auch nicht von Investoren erpressen lassen.
- Wir wollen, dass die Stadt ein Expertenhearing „Denkmalschutz und Baukultur in Solingen" mit dem Rheinischen Amt für Denkmalpflege, der Architektenkammer und dem Bergischen Geschichtsverein (z. B. Lichtturm Gräfrath) durchführt.

Gewerbeflächen sinnvoll nutzen

Auch für die notwendige Bereitstellung von Flächen für Gewerbe gilt: Ökonomie und Ökologie müssen Hand in Hand gehen. Wie bei jeder Stadtentwicklungsmaßnahme ist auch hier die Gesamtkonzeption für Solingen zu Grunde zu legen, und die Bürgerinnen und Bürger sind an den Entwicklungsprozessen zu beteiligen. Wie alle altindustrialisierten Gebiete in Deutschland leidet Solingen unter der De-Industialisierung. Dadurch werden Gewerbeflächen frei, die bei Gewerbeflächenknappheit (soweit die angrenzende Wohnbebauung und zu erwartende Emissionen das zulassen) einer Wiedernutzung durch produzierendes Gewerbe zugeführt werden sollten.

Der SPD in Solingen ist daher wichtig:

- Wir brauchen zur Bewertung und Entscheidung über die zukünftige Ausgestaltung zuerst eine solide und umfassende Datenlage (Kataster). Hier müssen alle Flächen, nicht nur die sich im städtischen Besitz befindenden, erfasst und Nutzungsoptionen bewertet werden.
- Die Ausweisung neuer möglicher Gewerbeflächen bleibt unerlässlich, allein schon um die bereits beheimatete Industrie bei Veränderungswünschen zu bedienen. Hierbei ist es besonders wichtig, den Dialog mit den Bürgern zu suchen und zu vermitteln, dass eine

prosperierende Wirtschaft allgemein Wohlstand sichert. Um neue Unternehmen für Solingen zu gewinnen, muss ein Konzept zur Neuausrichtung des Solinger Wirtschaftsspektrums entstehen. Hierbei sollten vor allem die kleinflächigen Gewerbegebietsanteile und bereits bestehende Gewerbebrachen genutzt werden.

- Seit 2007 hat die bergische Region besseren Zugang zu Förderungsgeldern der Strukturfonds, z. B. für die Sanierung von Industriebrachen oder die Umnutzung von Standorten für wirtschaftliche Zwecke. Dies gilt es für Solingen zu nutzen!
- Wir Solinger Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten werden uns auch verstärkt um konkrete Möglichkeiten der Kooperation mit den benachbarten Städten der Rheinschiene (Leverkusen, Leichlingen, Langenfeld, Hilden und Haan) einsetzen.

Mobilität in Solingen – schnelle und sichere Wege

Verkehrspolitik in Solingen ist das umstrittenste Thema der Stadt. Viele Meinungen zu allen Einzelthemen stehen im Raum und werden kontrovers ausgefochten. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wollen den Teufelskreis aus Vorhaltungen, Vorurteilen, Halbwissen, Ideologie und Konzeptlosigkeit endlich durchbrechen. Hierbei helfen nur zwei Ziele: Transparenz und Pragmatismus. Zur Transparenz gehört unserer Meinung nach vor allem ein hohes Maß an Bürgerbeteiligung und Bürgerinformation. Grundlage für pragmatische Lösungen muss ein städtisches Gesamtkonzept zur Entwicklung der Infrastruktur sein. Seine Umsetzung wird nicht von heute auf morgen geschehen, und es werden keine Großprojekte sein, da hierfür die finanziellen Rahmenbedingungen nicht mehr gegeben sind.

Deshalb ist es an der Politik, Schwerpunkte zu setzen. Diese Schwerpunkte müssen in das Gesamtkonzept einfließen, öffentlich diskutiert und stringent umgesetzt werden. Voraussetzung ist, dass wir Solingerinnen und Solinger akzeptieren, dass unsere Lage im Bergischen Land Vor- und Nachteile hat. Vorteile sind die kurzen Wege in die wichtigen umliegenden Zentren. Nachteil ist die hügelige Landschaftsgestaltung mit vielen Tälern, Bachläufen und unebenen Flächen.

Für die verkehrspolitische Entwicklung sind folgende Punkte für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten besonders wichtig:

- Wir müssen die Information und Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, z.B. über die städtische Internetseite, Informationsveranstaltungen etc. deutlich verbessern. So hat der Fahrgastbeirat wichtige Impulse geliefert. Dieses Gremium sollte bezüglich Struktur und Ziele weiter entwickelt werden.
- Die Solinger SPD setzt sich dafür ein, den Anschluss Solingens an das überregionale Straßenverkehrsnetz, d. h. an die A3 und A46, zu verbessern. Pendler wie Wirtschaft benötigen eine angemessene Verkehrsinfrastruktur. Da die Realisierung von „großen Lösungen“ unrealistisches und unfinanzierbares Wunschdenken ist, müssen pragmatische und leicht realisierbare Verbesserungen angestoßen und umgesetzt werden.
- Für unsere Zentren brauchen wir gute Lösungen zur Anbindung mittels ÖPNV wie auch für den motorisierten Individualverkehr. Bereits angedachte und angestoßene Projekte wie die Neugestaltung der Kreuzung „Dickenbusch“ und die Umgestaltung der Konrad-Adenauer-Straße führen während der Bauphase zu schwierigen Situationen, sind aber für dauerhafte Verbesserungen notwendig. Auch hier wollen wir auf Transparenz und Pragmatismus setzen, um die Situation für die betroffenen Anwohner und Nutzer der Straße erträglich zu gestalten.
- Im Rahmen der städtebaulichen Entwicklung muss die Sanierung der maroden Straßen, Brücken und Tunnel im Vordergrund stehen. Bei allen Baumaßnahmen wollen wir prüfen, ob Kreisverkehre möglich sind, der Verkehrsfluss durch Grünphasen optimiert werden kann, Straßenquerungen mit Zebrastreifen vereinfacht und Radwege wie bessere Parkmöglichkeiten realisierbar sind.

- Trotz schwieriger Haushaltslage ist es der SPD gelungen, das Angebot im ÖPNV nicht zu kürzen, sondern zu erweitern und zu höheren Einnahmen zu kommen. Mit dem neuen Nahverkehrsplan, der seit Dezember 2013 in Kraft ist, haben wir im ÖPNV deutliche Verbesserungen erreicht. Die Projekte Kleinbus-Linie und Taxibus-Linie befinden sich noch in der Pilotphase. 2016 werden wir die Auslastung der einzelnen Linien genauestens betrachten und schauen, wie und ob diese Linien ausgebaut werden können.
- Wir müssen uns überregional stärker dafür einsetzen, dass die Verkehrsinfrastruktur in Solingen verstärkt saniert wird:
  - Die Sanierung der Müngstener Brücke als wichtigste und kürzeste Verbindung nach Remscheid muss weiterhin begleitet und unterstützt werden.
  - Der regelmäßige IC/ICE-Halt am Solinger Hauptbahnhof und der entsprechende Ausbau der Bahnsteige müssen gesichert werden!
- Fahrradfahren und Solingen sind kein Widerspruch. Immer mehr Menschen nutzen heutzutage das Fahrrad, auch aufgrund der technischen Neuerungen wie Pedelecs oder E-Bikes. Damit lässt sich unsere Topografie viel leichter überwinden, und das Fahrrad wird in Solingen immer mehr Raum einnehmen. Die überregionalen Panorama-Radwege (z. B. Bergischer Panorama-Radweg, Panorama-Radweg Balkantrasse) bieten auch touristische Chancen und Perspektiven für unsere Stadt. Daher ist es nicht nur wichtig, ein flächendeckendes Radwegesystem in Solingen zu etablieren, sondern auch die entsprechenden Ladestationen für Elektrofahrzeuge öffentlich vorzuhalten.
- Die Verkehrssicherheit ist uns sehr wichtig. Kinderschutz und die Herausforderungen einer älteren Gesellschaft stehen hierbei im Fokus. Für Wohngebiete wollen wir zusammen mit den Anwohnern überlegen, ob Tempo 30-Zonen ausgeweitet werden sollen und deutlichere Hinweise auf besondere Stellen (Kindergärten etc.) hilfreich sind.

Klimawandel und Energiewende – auch in Solingen

Die Herausforderungen der Energiewende – auch vor dem Hintergrund des Klimawandels – müssen lokal gemeistert werden. Wir brauchen bezahlbaren Strom – sowohl für die privaten Haushalte, als auch für die Industrie. Wir müssen Ökonomie und Ökologie sinnvoll und vor allem nachhaltig vereinen. Umwelt- und Klimaschutz sind Zukunftsaufgaben, die unsere Generation nachhaltig zur Wahrung der Schöpfung für die kommenden Generationen leisten muss. Gerade die Spielräume der Kommunen sind hier eng. Dennoch erfüllt die Kommune hier eine Vorbildfunktion und sollte über bürgernahe Maßnahmen Umwelt- und Klimaschutz propagieren. Darüber hinaus leistet die Stadt mit ihrem Müllheizkraftwerk bereits einen wichtigen Beitrag für den Klimaschutz – z. B. durch Fernwärme. Dies wollen wir weiterführen.

Schwerpunkt unserer Arbeit wird ein integriertes Klimaschutzkonzept sein. Dabei werden wir den Prozess „Lokale Agenda 21“ und die „Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BnE)“ weiter unterstützen und forcieren.

Neben einer nachhaltigen Energieversorgung steht die Aufgabe, den Verbrauch zu senken. Folgende Punkte wollen wir konkret angehen:

- Wir wollen für die städtischen Gebäude eine Sanierung angehen, die Energie spart und so zum Klimaschutz beiträgt.
- Es gilt, die Versorgung mit CO2-neutraler Energie in Deutschland voranzubringen. Die Solinger SPD setzt sich in solchen Fällen für nachhaltige Energieinvestitionen ein.
- Die Solinger SPD steht der Nutzung von regenerativen Energiequellen offen gegenüber. Bei der Nutzung von Biomasse wollen wir berücksichtigen, dass die energetische Nutzung der Biomasse nur in einer kaskadenförmigen Nutzung in Kombination mit einer stofflichen vorangehenden Nutzung erfolgen sollte. Hierdurch kann nach neusten Studien eine rund 8-fach höhere Wertschöpfung erzielt werden.

- Wir wollen Bürgerinnen und Bürger bei der Energiewende nicht nur mitnehmen, sondern zu gleichberechtigten Beteiligten machen. Daher muss eine frühzeitige Diskussion stattfinden.
- Ergänzend zu diesen grundlegenden politischen Entscheidungsprozessen, die vorangehender intensiver bürgerorientierter Diskussionen bedürfen, wird sich die SPD für die Realisierung von dezentralen Energie- und Wärmeversorgungssystemen einsetzen.
- Zudem werden wir mit unseren städtischen Stadtwerken das Thema Energiewende angehen. Die Bürgerenergiegenossenschaft werden wir unterstützen.
- Wichtige wissenschaftliche Ergebnisse werden in unserer Region zum Klimaschutz an der Universität Wuppertal, im Wuppertal-Institut u.v.m., erzielt. Es gilt, sie in die Anwendung zu überführen. Dies wollen wir unterstützen, zusammen und gut koordiniert mit den verschiedenen zuständigen Stellen.
- Die SPD Solingen wird die „Neue Effizienz" – das vom Land geförderte Projekt zur Förderung der Ressourceneffizienz im Bergischen Städtedreieck – unterstützen und darauf achten, dass auch Solingen hiervon profitiert.
- Die SPD wird sich für den Ausbau der Elektromobilität einsetzen.
- Der städtische Fuhrpark soll auf Elektroautos umgestellt werden und öffentliche Ladestationen forciert werden.

Moderne Daseinsvorsorge in Solingen

Kommunale Daseinsvorsorge umfasst die Grundversorgung, aber auch die sozialen und kulturellen Aufgaben der Städte und Gemeinden. Darüber hinaus besteht für uns die öffentliche Daseinsvorsorge auch aus der Organisation von Straßenbau und Straßenreinigung, dem Wohnungsbau, der Sozialhilfe, der Jugendhilfe, Kinderbetreuung, Schulträgerschaft, Rettungsdienst, Feuerwehr, Katastrophenschutz und der öffentlichen Sicherheit. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wollen für alle Bürgerinnen und Bürger effizient und kostengünstig ein gleichwertiges, diskriminierungsfreies und flächendeckendes Angebot der öffentlichen Daseinsvorsorge mit hoher Qualität gewährleisten. Deshalb ist ein Grundwert unser Anforderungen, dass die Angebote für jeden bezahlbar bleiben müssen.

Die SPD Solingen will die öffentlichen Einflüsse auf die Daseinsvorsorge bewahren. Wir sind für die öffentliche Kontrolle der kommunalen Daseinsvorsorge. Eine Veräußerung kommunalen Eigentums, soweit dies nicht Gebäude und Grundstücke betrifft, kommt für uns nicht in Frage. Besonders wichtig halten wir dies bei der Versorgung mit Energie, Wasser, dem ÖPNV, der Entsorgung und dem Gesundheitsbereich.

Zu den einzelnen Bereichen haben wir folgende konkrete Ziele:

- **Stadtwerke Solingen:**

Die Rekommunalisierung der Stadtwerke Solingen durch die SPD-geführte Ratsmehrheit war richtig. Es hat sich Mehrwert für Solingen ergeben, den wir nutzen wollen und müssen. Die Entscheidung hat dem Rat der Stadt aber auch eine große Verantwortung übertragen - dieser werden wir uns transparent, dialogorientiert und nachhaltig stellen.

Der kommunale Mehrwert der Rekommunalisierung hat sich nicht nur finanziell bemerkbar gemacht – nur so konnte der ganze Gewinn der Stadtwerke Solingen unserer Stadt zu Gute kommen. Wir können nun in zukunftsorientierte Energieformen investieren, haben die Netzhoheit vor Ort und können moderne und sichere Arbeitsplätzen anbieten.

Wir wollen, dass die SWS Solingen sich weiter zu einem bürgernahen Unternehmen entwickeln und als moderner Energiedienstleister für die Stadt auftreten. Wir benötigen einen Aufbau von Kapazitäten im Bereich Erneuerbare Energien, die Stadtwerke Solingen müssen sich vermehrt an Projekten der Erneuerbaren Energien beteiligen. Wir können die Energie-

wende mitgestalten durch den direkten Zugang zur Energiebeschaffung. Die SPD Solingen unterstützt die Bürgerenergiegenossenschaft.

Dis SPD Solingen will die Wasserversorgung aus unserer Talsperre langfristig sichern. Wir lehnen eine Privatisierung der Wasserversorgung, wie sie auf EU-Ebene diskutiert wird, ab. Hier werden wir zusammen mit Partnern Kritiker überzeugen, dass öffentliche Daseinsvorsorge notwendig ist und nicht der Beliebigkeit einer Privatisierung überlassen werden darf.

Wir wollen in enger Abstimmung mit den SWS neue Geschäftsfelder im Bereich Breitbandkabelausbau in Zusammenarbeit mit dem Konzern Stadt Solingen entwickeln. Die verlässliche und moderne Versorgung mit Internetzugängen ist für die Zukunftsfähigkeit und Attraktivität des Standortes Solingen unerlässlich.

- **Technische Betriebe Solingen:**

Mit unseren kommunalen Betrieben und Dienstleistungen haben wir in Solingen gute Erfahrungen gemacht. Unsere Technischen Betriebe halten qualitative und preisbewusste Dienstleistungen vor. Die Müllentsorgung und Müllverwertung, Straßenunterhaltung und die Straßenreinigung, der Winterdienst, die Entwässerung, die Grünpflege, die Straßenbeleuchtung und Beschilderung, der Hausmeisterservice und die Reinigungsdienste – um nur einigen zu nennen – erbringen Leistungen, die den neuesten technischen, ökologischen, betriebswirtschaftlichen und sozialen Standards entsprechen. Sie garantieren für die Bürgerinnen und Bürger sowie die örtliche Wirtschaft eine sichere und bezahlbare Angebotsstruktur, bei sozialgerechten Bedingungen für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Wir sehen diese Dienstleistungen als einen wichtigen Teil unserer kommunalen Daseinsvorsorge. Diese wollen wir erhalten und weiter zukunftsfähig machen.

- **Städtisches Klinikum Solingen:**

Wir wollen auch zukünftig eine gute und qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung in Solingen gewährleisten. Das Klinikum Solingen als Maximalversorger ist für uns ein unverzichtbarer kommunaler Träger dieser Aufgabe. Erweitert wird dieses Krankenhausangebot durch die St. Lukas Klinik, das Krankenhaus Bethanien und den Psychosozialen Trägerverein PTV. Diese kommunale und gemeinnützige Vielfalt in der Gesundheitsversorgung gilt es zu erhalten, zu unterstützen und zu entwickeln.

Das Angebot einer wohnortnahen und qualitativen Gesundheitsversorgung wird auch durch die Hausärzte, Fachärzte, Kinder- und Jugendärzte und viele andere Dienstleister im Gesundheitssektor gesichert. Das Solinger Ärztenetzwerk Solimed ist ein gutes Beispiel für die Zusammenarbeit vieler medizinischer Disziplinen in unserer Stadt. Die Auswirkungen der Demografie erfordern ein breites und inklusives ortsnahes Angebot. Wir wollen es erhalten und stärken.

Der Gesundheitsbereich ist auch ein wichtiger Anbieter von Arbeitsplätzen für viele Beschäftigte in unserer Stadt. Auch deshalb werden wir uns für die Schaffung der Gesundheitsregion Bergisch Land einsetzen.

- **Altenzentren der Stadt Solingen:**

Die Herausforderungen einer immer älteren, bunteren und inklusiven Gesellschaft werden auch in unserer Stadt tagtäglich deutlich. Wir wollen diese Entwicklung aufnehmen und bei allen zukünftigen Sozialraumplanungen berücksichtigen. Es gilt, das kommunale stationäre Angebot in den Senioreneinrichtungen zu erhalten, zu stärken und zu modernisieren.

Wir haben in den vergangenen Jahren stets dafür gekämpft, dass die Altenzentren und auch keine Teile von ihnen verkauft werden dürfen. Zu diesem Ziel stehen wir und werden auch in Zukunft dafür sorgen, dass keine Privatisierungen bei den Altenzentren durchgeführt werden. Unsere drei städtischen Altenzentren leisten hervorragende Arbeit, und wir sind den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu großem Dank verpflichtet, denn insbesondere sie müssen

tagtäglich Übermenschliches leisten, um sowohl dem persönlichen Anspruch als auch dem professionellen Anspruch an Pflege gerecht zu werden. Wir investieren momentan am Standort in Wald 12,5 Millionen Euro, um das hochmoderne attraktive, neue Gerhard-Berting-Seniorenzentrum zu bauen und haben jetzt schon die Erneuerung und Modernisierung des Eugen-Maurer-Hauses in Gräfrath in den Fokus genommen. Nur diese Aspekte gemeinsam, eine verlässliche kommunale Sicherung der Seniorenbetreuung, motivierte, qualifizierte Mitarbeiter und das Investieren in eine gute Substanz sichern diesen wichtigen Aspekt der Daseinsvorsorge für die älter werdenden Solingerinnen und Solinger. Hierbei stellen wir uns auch offen der Diskussion um neue Konzepte, so werden wir insbesondere die Debatte um die Optimalversorgung von Demenzkranken weiter begleiten und voranbringen.

Zusätzlich erkennen wir auch die Angebote der freien und gemeinnützigen Träger in diesem Bereich an. Wir sehen darin ein gutes und sich ergänzendes qualitatives Angebot von Dienstleistungen der Altenpflege und der Altenhilfe für die Menschen in unserer Stadt. Auch weiterhin wird es stationärer Einrichtungen bedürfen. Darüber hinaus werden neue „ambulante" Wohnformen wie z. B. Wohngemeinschaften für ältere Menschen diese Angebote erweitern. Das Wohnen „Zuhause im Quartier" wird eine Herausforderung, aber auch Chance der nächsten Jahre nicht nur für ältere Menschen sein. Wir wollen uns dieser Zukunft stellen und ein möglichst langes Wohnen „ Zuhause im Quartier" ermöglichen. Das Wohnangebot für Seniorinnen und Senioren des Spar- und Bauvereins Solingen e. G. im Weegerhof ist ein gutes Beispiel. Die Aspekte einer inklusiven Sozialraumplanung und Sozialraumentwicklung für alle Menschen in unserer Stadt werden wir zum wichtigen Ziel der kommunalen Entwicklung machen.

- **Stadt-Sparkasse Solingen:**

Auch die kommunalen Sparkassen in öffentlicher Hand müssen erhalten werden. Die wirtschaftliche und finanzielle Existenz vieler Bürger und Bürgerinnen darf nicht aufs Spiel gesetzt werden. Aufgabe der Sparkassen ist es, der Bevölkerung den Zugang zu finanzieller Grundversorgung zu ermöglichen und lokale Existenzgründungen und Kredite anzubieten. Sie sind ein unverzichtbarer Partner für die kommunale Wirtschaft durch Vergabe von Krediten, sowie ein unverzichtbarer Partner auch in kulturellen und anderen Bereichen als Sponsor.

Solingen muss eine sichere Stadt bleiben

Solingen ist eine der sichersten Großstädte Deutschlands. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wollen, dass dies so bleibt! Denn Sicherheit ist für alle Menschen in unserer Stadt eine elementare Voraussetzung für ein zufriedenes Leben. Gemessen an den statistischen Daten vergleichbarer Großstädte ist Solingen nach wie vor eine sichere Stadt, sowohl was die Kriminalität angeht, als auch den Straßenverkehr. Gleichwohl empfinden Menschen in unserer Stadt in vielfältigen Situationen Unsicherheit und beklagen Verunreinigung und Verwahrlosung des öffentlichen Raums.

Hier gilt es gemeinsam Verantwortung zu übernehmen. In der Verantwortung der Stadt steht dabei vor allem eine sachgerechte Koordinierung unterschiedlichster Maßnahmen sowohl im präventiven Bereich als auch bei der Ahndung von regelwidrigem Verhalten. Hierbei wollen wir mit allen Beteiligten in Verbänden, Vereinen und Initiativen sowie der Polizei und der Justiz zusammenarbeiten.

Toleranz und Wertschätzung gegen andere Menschen und Respekt vor privatem wie öffentlichem Eigentum sind für uns die Grundpfeiler einer solidarischen und sicheren Stadtgesellschaft. Dies vor allem den jungen Menschen zu vermitteln, ist die gemeinsame Aufgabe von Eltern, Schule und Jugendhilfe.

Toleranz fordern wir auch gegenüber Menschen, die teilweise im öffentlichen Raum als Störung empfunden werden. Eine Verdrängung solcher Szenen ist keine Lösung. Mit dem auf unseren Antrag hin errichteten „Runden Tisch für das soziale Miteinander in der Innenstadt" sollen gemeinsam mit allen Betroffenen Lösungen erarbeitet werden.
Wir setzen uns für eine stärkere Präsenz des kommunalen Ordnungsdienstes in der Öffentlichkeit ein.

Ein unsauberer und ungepflegter Eindruck des öffentlichen Raumes führt oft in eine „Abwärtsspirale". Wo einmal illegaler Müll liegt, kommt schnell neuer hinzu. Wir werden bei den Technischen Betrieben Solingen eine „Task-Force Müll" einrichten, um Bürgerhinweisen schnell abhelfen zu können. Die SPD regt außerdem an, die Einführung von Pfandringen an Mülltonnen zu prüfen.

Gegen Fehlentwicklungen im öffentlichen Raum hilft vor allem ein „Frühwarnsystem" durch Zusammenarbeit aller Beteiligten. Hier wollen wir durch den weiteren Ausbau eines qualitativen Quartiersmanagements über die schon bestehenden Ansätze hinaus Nachbarschaften stärker in die Gestaltung ihres Umfelds einbeziehen.

Neue Impulse für Tourismus & Stadtmarketing

Solingen genießt als das Zentrum der Klingen-, Messer- und Schneidwarenindustrie weltweit große Bekanntheit. Doch die touristische Erschließung der Stadt muss verstärkt in den Fokus genommen werden. Wir als SPD wollen, dass Solingen als Teil des Bergischen Dreiecks für unterschiedliche Besuchergruppen attraktiver und bekannter wird.

Seit 2001 sind wichtige Investitionen getätigt worden, die vor allem die Naherholungsmöglichkeiten für die Solinger Bürgerinnen und Bürger verbessert haben; damit konnte sich jedoch erst ein Bruchteil des Solinger Potenzials entfalten. Hierzu zählen die gut ausgeschilderten Wanderwege der Wupperberge, der Brückenpark, der Südpark, der Park Bärenloch, das Itter- und Lochbachtal sowie die Ohligser Heide. Die Korkenzieher- und Bergbahntrasse sind bereits ein wichtiger Bestandteil im System des Bergischen Panorama-Radwegs, der eine Verknüpfung an die beliebten Flussradwege an Rhein, Ruhr und Sieg schafft. Mit der Müngstener Brücke, der höchsten Eisenbahnbrücke Deutschlands, und Schloss Burg als größter wiederhergestellter Burganlage Nordrhein-Westfalens, bietet Solingen Ausflugsziele, die einzigartig sind.

Genau diese Einmaligkeit sollte in einer Region mit über 1,8 Millionen Familien mit Kindern deutlicher betont werden. Die SPD ist der Ansicht, dass es in Zukunft nachhaltiger gelingen muss, allen Besuchern den Charme und Erlebnischarakter unserer Kulturdenkmäler und Naherholungsmöglichkeiten zu vermitteln.

Darüber hinaus ist es notwendig, die durch gute Verkehrsinfrastruktur gegebene Nähe zu den großen Ballungsräumen an Rhein und Ruhr, besser zu nutzen und darauf das Stadtmarketing verstärkt auszurichten:

- Für Tagestouristen aus Köln, Düsseldorf oder dem Ruhrgebiet ist Solingen ein besonderes Ausflugsziel mit erlebbarer (Industrie-)Geschichte, bergischer Kultur und intakter Natur.
- Auch für Geschäftsreisende ist Solingen ein guter Ausgangspunkt: Nur 20 Minuten Bahnfahrt bis zur Messe in Köln und 40 Minuten bis Düsseldorf Messe Ost sind ein Standortvorteil. Dieser sollte künftig deutlicher betont werden.
- Zusätzlich zu bekannten Hotelketten existiert in Solingen ein gewachsenes Netz individueller Übernachtungsmöglichkeiten, insbesondere hochwertige Ferienwohnungen und Pensionen. Die SPD setzt sich für eine Online-Listung aller Übernachtungsmöglichkeiten beim Stadtmarketing ein, die auch für internationale Gäste einfach auffindbar ist. Beide Jugendherbergen haben für die Stadtteile und die Gesamtstadt positive Effekte. Auch

deshalb muss Solingen alles daran setzen, dass die Stadt Jugendherbergs-Standort bleibt.

Gäste aus Nah und Fern kommen dann gerne zurück in unsere Stadt, wenn sie sich in Solingen willkommen fühlen. Bereits mit kostengünstigen Maßnahmen kann dies erreicht werden:

- So ist es wichtig, dass Beschriftungen an historischen Gebäuden, Wegweisern und Stadtplänen mehrsprachig, mindestens jedoch in Deutsch und Englisch gestaltet sind.
- Das muss auch für das gesamte Marketing der Stadt selbstverständlich werden. Wir brauchen eine barrierefreie und verständliche Internetseite. Solingen muss sich nach außen attraktiv mit seinen Highlights präsentieren.

Die SPD Solingen sieht ein modernes Stadtmarketing als Ansprechpartner für Tourismus, Gastronomie und Industriebetriebe:

- Hier ansässige Betriebe und Firmen müssen aktiv unterstützt werden, Ihre Besucher optimal in Solingen zu betreuen.
- Auch die Arbeit der Bergischen Entwicklungsagentur muss auf eine neue Ebene gehoben werden: von der Tourismusförderung hin zur Tourismusentwicklung.

Wir machen uns für eine Intensivierung des Stadtmarketings stark, damit die international bekannte Stadt Solingen für Touristen aus Nah und Fern attraktiv wird und wieder in den Augen der eigenen Bürger an Wert gewinnt.

Kultur – ein Solinger Aushängeschild

Die Solinger Kulturlandschaft hat viele Stärken und charakteristische historisch-spezifische Elemente. Diese gilt es zu erhalten und zu stärken. Kommunale Kultur fördert wesentlich die Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt. Sie leistet einen wichtigen Beitrag zur Imagebildung der Stadt. Deshalb müssen kulturelle Einrichtungen und Veranstaltungen sowohl in die Stadt hineinwirken, als auch über die Stadtgrenzen hinaus wahrgenommen werden. Erforderlich ist daher, dass die kulturellen Angebote inhaltlich qualitätsvoll und in zeitgemäßen Formen differenziert nach Nutzergruppen angeboten werden. Auch bei Zuzügen ist die kulturelle Infrastruktur am neuen Wohnort von Bedeutung bei der Entscheidung des Wohnortes. Hierbei sind nicht nur Museen, Theater und Konzerte wichtig, sondern auch die Kriterien, ob für Kinder leistungsfähige Musikschulen, gut ausgestattete Bibliotheken und andere Einrichtungen der kulturellen Bildung zur Verfügung stehen. Wir wollen deshalb die Solinger Kultureinrichtungen finanziell so ausstatten, dass sie sich in der Region und überregional präsentieren und eigenständig für sich und damit für die Stadt werben können.

Für die einzelnen Kulturangebote leiten sich daraus folgende Anforderungen ab:

- **Museen:** Kooperation mit anderen Museen gleicher oder ähnlicher inhaltlicher Ausrichtung regional wie überregional. Darstellungsformen „auf der Höhe der Zeit“: Museumspädagogik, Einsatz neuer Medien. Auf Gegenseitigkeit beruhende Zusammenarbeit jeder einzelnen Einrichtung mit dem Stadtmarketing zum beiderseitigen Nutzen: Vernetzung der Museumswerbung mit den Initiativen des Stadtmarketings und umgekehrt; Zusammenführung von Kompetenzen, „Synchronisierung“ von ähnlich ausgerichteten Werbemaßnahmen.
- **Zentrum für verfolgte Künste:** Das Zentrum für verfolgte Künste heben wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten aus den anderen wichtigen Museen in unserer Stadt hervor. Die internationale Bedeutung des Zentrums muss gestärkt werden, die Einbindung des LVR reibungslos geschehen und das Zentrum nachhaltig ausfinanziert sein. Die Errichtung des Zentrums für verfolgte Künste als national bedeutende Kunstausstel-

lung hat auch ein großes Potenzial für die Entwicklung der Stadt im Ganzen und für die touristische Entwicklung.

- **Industriekultur:** Solingen hat gute Erfahrungen mit Investitionen in die Stadtarchitektur gemacht (Projekte der Regionale 2006, insbesondere der Müngstener Brückenpark). Wir wollen die Schaffung weiterer Freizeit- und Erholungsräume in unsere Stadtentwicklungskonzeption aufnehmen. Wir sehen hier insbesondere Potenzial für symbolträchtige Stätten der Industriekultur (wie z. B. die Gesenkschmiede Hendrichs), analog zum Südpark und die Güterhallen, die sich zum Zentrum der Kulturwirtschaft in Solingen entwickelt haben.
- **Theater- und Konzertangebote:** Wir wollen Nutzer auch außerhalb der „Best ager" gewinnen: durch dasErschließen vielfältiger Nutzergruppen und neuer Abonnentenkreise wie Kinder, Jugendliche, Familien. Das Publikum muss bereits in jungen Jahren interessiert und begeistert werden. Mit der Zusammenstellung der Vorstellungen und Konzerte bei der Spielplan-Erstellung soll eine Profilbildung angestrebt werden. Zielgruppen sind auch außerhalb der Stadtgrenzen zu identifizieren, und wir wollen bewusst auch Nischen besetzen.
- **Stadtkultur:** Wir wollen die „Kultursommernacht" als neues Stadt-Event über die Stadtgrenzen hinaus etablieren. Bergische Symphoniker und die städtische Musikschule sollen ihre Zusammenarbeit intensivieren und gemeinsame Projekte entwickeln.
- **Soziale Bedeutung der Kultur:** Über eine soziale Komponente (Solingen Pass) muss der Zugang zu Kultur auch bildungsfernen Schichten ermöglicht werden. Menschen, die in prekären Lebenslagen stecken, muss die Teilhabe an Kultur offengehalten werden. Das gilt insbesondere dafür, Kinder und Jugendliche schon früh an Kunst und dabei auch eigene Ausdrucksmöglichkeiten heranzuführen. In Zeiten des Ganztags ist die Konzeption der Musikschule weiter zu entwickeln.
- **Kultur und Jugend:** Wer im Jugendbereich Kulturangebote fördert, der bewirkt mindestens zweierlei: eine aktive Jugendförderung und eine Heranführung an Kulturangebote. Deshalb müssen spezielle Kulturangebote an Jugendliche, z. B. als Angebote im Südpark oder durch die „Cobra", Schwerpunkte der kommunalen Kulturpolitik sein, die es zu erhalten und zu stärken gilt. Sinnvoll ist aus Sicht der SPD hier auch, die kulturellen Angebote für Jugendliche (z. B. Jugend Culture Card) übersichtlich darzustellen und bewerben.
- **Vernetzung:** Der Ausschuss für Kultur, Stadtmarketing und Tourismus hat sich bewährt. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wollen diese sinnvolle Vernetzung beibehalten und weiter entwickeln.

Sport und Freizeit: Sport ist mehr

Mit seiner Vielfalt und seinen zahlreichen Bezügen zu anderen kommunalen Handlungsfeldern spielt der Sport eine zentrale Rolle. Sport ist Teil der integrierten Stadtentwicklungspolitik. Aus diesen Schnittmengen können sich zahlreiche kooperative, wechselseitig gewinnbringende Initiativen entwickeln. Dabei verlangt der demografische Wandel vom Sport neue Konzepte lebensbegleitenden Sporttreibens.

Der Sport nimmt neben der körperlichen Betätigung zum Erhalt der Gesundheit aber auch wichtige soziale und gesellschaftliche Funktionen wahr. Ethnische, soziale und demografische Unterschiede sind selten so gut zu überwinden wie im Sport. Er hat eine dauerhafte integrative Wirkung.

Sport bietet Kindern und Jugendlichen vielfältige und unverzichtbare Möglichkeiten ihrer Persönlichkeitsentwicklung und Bildung. Bereits im Kindergarten müssen die Weichen gestellt werden, um die motorischen Fähigkeiten zu fördern und einen gesunden Lebensstil von Anfang an zu unterstützen.

Schwerpunkt im Bereich Sport liegen für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in den nächsten Jahren im Erhalt der städtischen Angebote und der Infrastruktur und in der Wechselwirkung mit den Bereichen Integration, Inklusion, Bildung und altersgerechte Angebote. Wir wollen zusammen mit den Akteuren und Bürgerinnen und Bürgern entsprechend der geänderten Anforderungen zudem die Angebote weiter entwickeln.

Konkret wollen wir folgende Punkte angehen:

- Erhalt und schrittweise Sanierung der Infrastruktur.
- Das Hallenbad Vogelsang wird ab dem Jahr 2015 mit einem Aufwand von ca. 3,4 Mio. Euro saniert werden und somit langfristig für die Öffentlichkeit und andere Gruppen dieser Stadt erhalten bleiben.
- Es wird geprüft werden, ob das Freibad Heide zu einem Naturbad umgebaut werden kann.
- Als Ersatz für den Nebenplatz am Hermann-Löns-Stadion soll im Josefstal ein neuer Kunstrasenplatz errichtet werden.
- Wir wollen den Sport als wichtigen Faktor im Bereich Integration weiter entwickeln.
- Outdoorsport und Naturschutz sollen miteinander vereinbar bleiben.
- Das Freizeitgelände Aufderhöhe soll langfristig einer neuen Nutzung zugeführt werden.
- Kommunale Sportangebote richten sich nicht nur an Mitglieder von Sportvereinen, Angebote und Einrichtungen müssen allen Teilen der Bevölkerung zugänglich gemacht werden und bezahlbar sein.
- Privaten Initiativen zur Erweiterung der Sport- und Freizeitangebote stehen wir Sozialdemokraten offen gegenüber, so zum Beispiel dem Bau einer neuen multifunktionalen Veranstaltungshalle.

Verwaltung lebendig und kommunikativ gestalten

Die Modernisierung einer Verwaltung und die Anpassung an neue gesellschaftliche Rahmenbedingungen ist eine Pflichtaufgabe aus Sicht der SPD. Sie ist aber kein Selbstzweck. Nicht nur die Dienstleistungen für Bürgerinnen und Bürger müssen zeitgemäß sein, sondern auch die Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten unserer Stadt.

Neue Steuerungselemente, die Einführung betriebswirtschaftlicher Instrumente und die Nutzung moderner Kommunikationstechniken sollen dazu dienen, dass die Kommunalverwaltung ihre Aufgaben bürgernah, dienstleistungsorientiert, aufgabengerecht und kosteneffizient wahrnimmt und für Zukunftsaufgaben gut aufgestellt ist. Die Modernisierung der Kommunalverwaltung ist ein stetiger Prozess, weil sich die Verwaltung immer wieder neuen Aufgaben stellen muss, bisherige Tätigkeitsfelder in Frage gestellt werden und neue Methoden der Aufgabenerledigung entstehen. Wir als SPD wollen uns in Solingen dafür einsetzen, dass die städtische Verwaltung und der Konzern Stadt Solingen intelligent modernisiert werden. Leitbild hierbei ist für die SPD die Orientierung an einem zeitgemäßen innovativen Bürgerservice.

Als Voraussetzung einer Verwaltungsmodernisierung bedarf es einer Analyse der städtischen Angebote und Leistungen (Aufgabenkritik). Die Umsetzung einer Neugestaltung orientiert sich an den vielen neuen Aufgaben und Herausforderungen, die der gesellschaftliche Wandel und neue Gesetzeslagen mit sich bringen. Es gilt, die Prozesse zu erfassen sowie zu straffen und das Personal entsprechend der Aufgabenkritik effizienter einzu setzen, damit die neuen Aufgaben bewältigt werden können.

Als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten sind wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern überall in der Verwaltung ganz besonders verpflichtet:

- Das gilt gleichermaßen für die Beschäftigten im Rathaus, bei den Stadtwerken, dem Klinikum, den Altenzentren, den Technischen Betrieben und all den anderen Tochtergesellschaften. Die SPD Solingen schließt auch weiterhin betriebsbedingte Kündigungen bei der Stadtverwaltung und den städtischen Betrieben aus. Eine tariftreue Bezahlung muss gewährleistet bleiben.
- Wir wollen die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor dem Hintergrund der erfolgten Arbeitsverdichtung, längeren Lebensarbeitszeit und des Fachkräftemangels verbessern.
- Die Stadt muss als Arbeitgeber weiterhin attraktiv sein. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, des Fachkräftemangels und der sich verändernden Arbeitswelt gehören hier vor allem ein präventives betriebliches Gesundheitsmanagement und ein familienfreundliches Arbeitsumfeld dazu.
- Die SPD Solingen will eine moderne und effiziente konzernweite Personalentwicklung einführen, Entwicklungschancen bieten sowie Anreizsysteme für die Mitarbeiter etablieren und ausbauen, um die städtischen Mitarbeiter optimal fördern und unterstützen zu können. Wir müssen die Ausbildung ausbauen und attraktiv halten, um den absehbaren Problemen bei der Nachwuchsgewinnung rechtzeitig begegnen zu können (Vereinbarkeit von Familie und Beruf, siehe „Familienfreundliche Stadt").
- Die Personalvertretung werden wir weiterhin unterstützen und stärken. Die freiwillige Einführung einer zentralen Arbeitnehmervertretung wollen wir prüfen und diese Idee zusammen in einem Diskussionsprozess zwischen Dienststelle, Beschäftigten und Politik diskutieren.
- Das offene Gespräch, die intensive Kommunikation und ein ehrliches Miteinander: So soll sich auch im Rathaus die Zusammenarbeit gestalten. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten setzen bei der Bewältigung der Herausforderungen in unserer Stadt auf die Kompetenz und Expertise der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – jenseits von Hierarchien im offenen Austausch miteinander, ohne Maulkörbe und Denkverbote.

Unsere Stadtteile prägen Solingen

Es sind die Stadtteile von Solingen, die in ihrer jeweils typischen und unverwechselbaren Ausgestaltung das Bild der Klingenstadt prägen. Wir wollen Stadtteile, in denen die Menschen gerne zusammen leben, arbeiten und ihre Freizeit genießen können.

Burg-Höhscheid – der Stadtteil in den Wupperbergen

Schwerpunkte unserer Arbeit im Stadtteil Burg-Höhscheid sind Bildung (Kindergärten, Schulen – insbesondere die 4. Gesamtschule Höhscheid), Inklusion, Verkehr und Wohnen (sichere Wohngebiete, angebunden durch gute Straßen und ÖPNV) sowie Naturschutz und Natur-Nutzung. Das Miteinander von Umweltschutz in den Wupperbergen und die „Nutzung" durch Sport, Spazierengehen, Wasserkraft wollen wir in unserer Südstadt zusammen bringen.

Was wollen wir konkret machen?

Bildung

- Unterstützung der Etablierung der Gesamtschule Höhscheid
- Finanzielle Unterstützung der Grundschulen und Kindertagesstätten bei besonderen pädagogischen Projekten
- Erhalt, und wenn notwendig, Ausbau von Kindertagesstätten

Verkehr und Wohnen

- Behebung der schlimmsten Straßenschäden im Bezirk

- ÖPNV erhalten, Verbindung zwischen Kreuzung Brühler Straße/Platzhofstraße/Vockerter Straße/ Eichenstraße und Dorper Kirche verbessern durch Fortsetzung der Linie 691 von Höhscheid nach Krahenhöhe
- Wohngebiete sicher machen mit pragmatischen Lösungen (u. a. vernünftige Parksituation, verkehrsberuhigte Zonen zum Schutz von Kindern und vor Lärm)
- Keine neuen Wohngebiete in Landschafts- und Naturschutzgebieten. Keine neue Erschließung von Wohn- u. Gewerbegebieten in den Grüngürtel der Südstadt hinein! Stärkere Fokussierung bei Wohnbebauung auf Baulücken und bei Gewerbe auf Brachen
- Erhalt sozialverträglicher Wohnungen im Bestand des Spar- und Bauvereins
- Unterstützung von Wohnungsneubau in Baulücken
- Schnelle Realisierung des Hochwasserschutzes Eschbach/Wupper

Landschaftsschutz, Naturschutz

- Schutz des Flora-Fauna-Habitat-Gebietes „Wupper"
- Entwicklung eines Konzeptes zur Nutzung der Wupper durch Kanuten unter Berücksichtigung von Flora und Fauna
- Fortsetzung der Renaturierung des Weinsberger Baches

Versorgung

- Erhalt und Ausbau des zentralen Versorgungsbereiches Grünewalder/Neuenhofer Straße
- Unterstützung der Ansiedlung eines Aldi-Marktes auf dem Opelgelände in Höhscheid
- Erhalt des Nahversorgungsmarkts Unnersberg

Soziales

- Unterstützung der „10" (Hermannstraße 10)
- (Betreuungs-)angebote im Stadtteil (insbesondere für Kinder und Jugendliche)

Sport, Spiel, Tourismus

- Schaffung eines zweiten Kunstrasenplatzes in Höhscheid
- Erhalt der Turnhalle in Burg für den örtlichen Sport
- Wiederherstellung der Wupperbrücke an der Papiermühle zur Einrichtung eines Wanderweges Müngsten-Kohlfurth
- Unterstützung der BEA bei der Weiterentwicklung der Tourismusachse Burg-Müngsten
- Unterstützung der Planungen auf Schloss Burg zur Attraktivierung des Veranstaltungsangebotes
- Entwicklung neuer Nutzungsmöglichkeiten für die Sportanlage Oberburg.

Stadtteilentwicklung Burg

- Burg darf nicht abgehängt werden. Es braucht ein Stadtteilentwicklungskonzept, um Abwanderung und Überalterung zu begegnen. Denkmalschutz ist zu wenig! Hochwasserschutz muss umgesetzt werden.

Gräfrath – ein lebendiger Stadtteil mit Kunst und Kultur

Unsere Schwerpunkte im Stadtteil Gräfrath für die nächsten Jahre bündeln sich in 6 Politikfeldern:

Schule

Alle Gräfrather Grundschulen leiden unter Raummangel. Dadurch werden der anspruchsvolle Unterricht und das umfangreiche Angebot nicht mehr haltbar (Ganztag, Inklusion usw.).

- Wir wollen an dieser Stelle schnelle und kreative Lösungen, z. B. Ergänzungsbauten, Containerlösungen und Anmietungen.
- Langfristig muss das Infrastrukturproblem im Rahmen der Schulentwicklungsplanung gelöst werden.

Jugend

- Für den neuen Standort des „Haus der Jugend" an der Nibelungenstraße ist ein zukunftsweisendes Konzept zu entwickeln, das auf das neue Wohnumfeld ausgerichtet ist.

Verkehr

Die Schlagbaumer Straße und die Wuppertaler Straße sind als Zubringer für die A46 einem starken Verkehrsaufkommen ausgesetzt. Die Folge sind tägliche Staus.

- Wir wollen daher eine Optimierung der Ampelschaltungen, die gesonderte Überprüfung der wichtigsten Problembereiche (Wasserturm, Zentral, Einmündung Dycker Feld) und die Wiederauflage eines Lärmschutzprogramms für den gesamten Streckenabschnitt.

Demografischer Wandel

Auch Gräfrath ist ein alternder Stadtteil. Die Menschen wollen so lange wie möglich selbstständig und mobil leben. Deshalb wollen wir:

- die neue Kleinbuslinie 688 in Nümmen bis zur Bechsteinstraße verlängern
- die Aufgabenfelder der Grün- und Wegekommission in der Bezirksvertretung Gräfrath erweitern. Überprüft werden sollen auch die Straßen, Wege, Bürgersteige, Übergänge, Eingänge in öffentliche Gebäude usw. auf ihre Eignung für mobilitätseingeschränkte Personen
- die Verwaltung auffordern, alle Bürgerinnen und Bürger ab einem bestimmten Alter über spezifische Stellen zu informieren, die ihnen helfen, mobil zu bleiben und ihr Leben möglichst lange selbstbestimmt zu leben

Die zahlreichen Bauvereine in Gräfrath entwickeln bereits Initiativen und Ideen, wie selbstständiges Leben im Alter organisiert werden kann – auch für den kleinen Geldbeutel. Dies wollen wir stärker bekannt machen, flankieren und unterstützen.

Arbeit und Wirtschaft

Menschen wollen eine Arbeit, um ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten – ohne auf fremde Hilfe angewiesen zu sein. Unser zentrales Interesse ist darauf gerichtet, auch in Solingen geeignete Arbeitsplätze zu schaffen:

- Bezüglich der Ausweisung von Gewerbegebieten im laufenden Verfahren ist für uns der Kompromiss der Bezirksvertretung Gräfrath weiterhin maßgeblich.
- Wie Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in Gräfrath wollen verstärkt Baulücken in den Fokus einer möglichen Bebauung rücken.
- Wir wollen prüfen lassen, ob Gewerbebrachen als neue Supermarktstandorte vergeben werden müssen und hier wenn nötig restriktiv eingreifen – möglicherweise haben wir bereits genügend nicht-zentrale Versorgungsangebote durch Supermärkte.
- Wir wollen die Kommunikation zwischen Bürgerinitiativen, Anwohnerinnen und Anwohnern, Wirtschaft und Politik verstärken.
- Wir fordern die Einrichtung der O-Bus-Haltestelle Piepersberg.

Kommunikation im Stadtteil

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in Gräfrath wollen die Kommunikation zwischen Politik sowie Bürgerinnen und Bürgern verbessern. Ideen und Pläne müssen bereits im frühen Planungsstadium offen und transparent in der Öffentlichkeit diskutiert werden. Hierbei wollen wir die Mitsprache der Bürgerinnen und Bürger stärken. Bei Großprojekten schlagen wir die obligatorische Einrichtung von umfangreichen Beteiligungsverfahren durch die Stadt vor.

Solingen-Mitte – das Zentrum unserer Stadt

Mitte bildet das Zentrum unserer Stadt. Hier liegt der Schwerpunkt des Einzelhandels, viele Sozial- oder Kultureinrichtungen mit gesamtstädtischer Bedeutung liegen hier. Mitte ist aber auch der Lebensmittelpunkt vieler Menschen. Neben Ohligs/Aufderhöhe/Merscheid leben

hier die meisten Menschen in Solingen. Wir wollen Mitte als integrativen, toleranten und offenen Stadtteil gestalten. Dazu gilt es, gemeinsam mit den Menschen in den Quartieren an der Entwicklung unseres Stadtteils zu arbeiten.

Wohnen/Soziales/Infrastruktur

Mit dem Ziel, den Strukturwandel in Solingen-Mitte und die Weiterentwicklung der urbanen Lebensräume zu gestalten, möchten wir gemeinsam mit den jeweils relevanten Akteuren mittels eines umfangreichen Beteiligungs- und Moderationsverfahrens einen auf fünf Jahre angelegten Entwicklungs- und Orientierungsrahmen für den Stadtteil erarbeiten. Durch diese teilräumliche Konzeption wird die integrative Stadtentwicklungsplanung präzisiert und auf die Ebene des Stadtzentrums von Solingen übertragen. Gleichzeitig werden aus den lokalen Strukturen und Zusammenhängen heraus Entwicklungslinien aufgezeigt und Prioritäten für Problemlösungen bestimmt. Umfangreiche Bestandsanalysen, Trendbeschreibungen sowie die Einbeziehung fach-, ortspolitischer und privater Planungen sollen programmatische Aussagen und Handlungsschwerpunkte ergeben, die mit allen beteiligten Akteuren abgestimmt werden. Die so entwickelten Planungen erstrecken sich auf die stadtteilentwicklungspolitisch relevanten Funktionsbereiche wie Wohnen, Zentren- und Gewerbestrukturen, soziale Infrastruktur, Verkehr sowie Grün- und Freiraumentwicklung. Erarbeitet werden soll ein Stadtteilkonzept, das in ein gesamtstädtisches Konzept einfließt.

Den Erfolg des Hofgartens gilt es für die gesamte Innenstadt zu nutzen. Die zum Teil bereits umgesetzten oder angestoßenen Maßnahmen zur Attraktivierung der Innenstadt müssen fortgesetzt werden. Die ersten Teile des Konzepts „City 2013“ haben bereits zu einer Steigerung der Aufenthaltsqualität geführt. Auch der Umbau der Konrad-Adenauer-Straße setzt diesen Weg konsequent fort.

Bildung

Die Angebote der Schulen in Mitte sind im Sinne des integrativen Stadtteils zu fördern und zu unterstützen. Das hervorragende Angebot der Stadtbibliothek Solingen geht weit über das Verleihen von Büchern, Filmen und Tonträgern hinaus. Die von ihr organisierten Veranstaltungen erreichen vom Kleinkind bis zum Senior alle Menschen unserer Stadt. Mit der digitalen Ausleihe „Bergische Medien“ stellt sie zusammen mit den Bergischen Bibliotheken eine Vielzahl von Medien direkt über das Internet zur Verfügung. Dieses kommunale Angebot gilt es weiter zu gewährleisten und, wo erforderlich, auszubauen.

Ohligs-Aufderhöhe/Merscheid – eine Visitenkarte Solingens im Rheinland

Ohligs-Aufderhöhe/Merscheid bildet ein wichtiges Zentrum von Solingen und ist für die zukünftige Entwicklung Solingens von großer Bedeutung. Insbesondere die zentrale und verkehrsgünstige Lage des Stadtteils ist für die Verkehrsverbindungen nach Solingen sowie in das Rheinland, nach Köln und nach Düsseldorf wichtig. Für Bahnreisende kann der Hauptbahnhof nur Ausgangspunkt für den Besuch der Geschäfts- und Freizeitangebote in und rund um Ohligs und Solingen sein, wenn am Ausgang des Bahnhofs entsprechende Hinweise für die Benutzung der Buslinien angebracht werden.

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wollen für den Stadtteil insbesondere die städtebauliche Entwicklung in den Fokus nehmen und unseren Stadtteil auch für Freizeitaktivitäten, Wohnen und Einkaufen attraktiv halten. Ohligs und Aufderhöhe sollen eine Visitenkarte Solingens im Rheinland werden.

- Die städtebauliche Entwicklung des ehemaligen Stadiongeländes Hermann-Löns-Weg ist für eine positive Wohnumfeldentwicklung in Ohligs ideal geeignet. Die neue Wohnbebauung bietet große Chancen für den Stadtteil. Junge Familien könnten ihren neuen Lebensmittelpunkt in Solingen finden. So würde unter anderem auch zusätzliche Kaufkraft angezogen. Für verkehrsbedingte Schwierigkeiten während der Bauphase sind durch die Verwaltung Lösungen zu entwickeln. Das gesamte Verfahren ist transparent in einem

Diskussionsprozess mit den Anwohnerinnen und Anwohnern umzusetzen und ihre Hinweise und Sorgen ernst zu nehmen. Wir werden darauf achten, dass parallel zur städtebaulichen Entwicklung des Quartiers auch Kindertagesstätten, Bildungsangebote und ÖPNV direkt mitentwickelt werden.

- Die Ostseite des Hauptbahnhofs bietet (vorsichtig formuliert) kein einladendes Gesamtbild. Kurzfristig müssen in der Bahnunterführung endlich die Malerarbeiten abgeschlossen werden (mit der Farbe, die dem täglichen Vandalismus keine Chance gibt) und die ekelhaft verschmutzte Treppe zur Sauerbreystraße besser und häufiger gereinigt werden. Die bereits eingeworbenen Fördermittel von Land, Bund oder EU sollten zügig zur Verbesserung des Quartiers eingesetzt werden. Die Realisierung des Galileums bietet vielleicht einen Ansatzpunkt zur Verbesserung des Quartiers. Allerdings muss sorgfältig geprüft werden, ob dadurch nicht langfristig für die Stadt ein dauernder Zuschussbedarf entsteht.
- Die Düsseldorfer Straße als attraktives städtebauliches Ensemble muss langfristig das Herz von Ohligs als Einkaufsgelegenheit bleiben. Wir begrüßen die Initiativen der Geschäftsleute in der OWG und der Immobilien- und Standortgemeinschaft zur Erhaltung des differenzierten Warenangebots und zur Verschönerung des Umfeldes ihrer Geschäfte.
- Für die Quartiere Merscheid und Aufderhöhe sind langfristige Konzepte der Stadtentwicklung zu etablieren. Das Wohnen und Arbeiten im Stadtteil muss verbessert und die Infrastrukturerneuerung forciert werden. Diese Prozesse wollen wir unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger gestalten.
- Das O-Quartier muss vorangetrieben werden, um den hohen Einkaufsstandard in Ohligs langfristig halten zu können. Aktuell fehlen durch Schließung des Supermarktes am Marktplatz und anderer Geschäfte in der Umgebung wichtige Einzelhandelselemente. Aber auch zur Entwicklung des Wohnumfelds ist das O-Quartier wichtig. Wir wollen keine Abstriche bei der städtebaulichen Qualität der Planungen und der Umsetzung hinnehmen.

Wald – ein Stadtteil mit Perspektive

Der SPD-Ortsverein Wald möchte, dass sich unser wunderschöner Stadtteil weiter entwickelt, damit er auch zukünftig ein liebenswerter und attraktiver Lebensraum mit unterschiedlichen Lebensformen, Kulturen und Weltanschauungen bleibt. Mit dem Stadtteilzentrum um die 1000 Jahre alte Kirche herum bietet Wald charakteristische Schwerpunkte im Sport- und Kulturbereich:

- Mittlerweile sind die Walder Theatertage mit dem Bergischen Theaterwettbewerb eine Veranstaltung, die weit in die Region ausstrahlt. Die Veranstaltungsreihe „Kultur in der Kirche“ mit seinen über das Jahr verteilten Konzerten betont den kulturellen Anspruch.
- Der Schwerpunkt Sport wird durch die NRW-Sportschule an der Friedrich-Albert-Lange-Gesamtschule sowie die vielfältigen Sportstätten im Stadtteil betont. Hervorzuheben sind die denkmalgeschütze Jahnkampfbahn, das Hallenbad Vogelsang, das Freibad und die Eislaufanlage Ittertal, die vielfältigen Sportangebote des Wald-Merscheider Turnvereins sowie das aktive Fußballvereinsleben im Jugendbereich.
- Eine zusätzliche Bedeutung für das Freizeitangebot bekommt hierbei die Attraktivierung des Walder Stadtparks um den Stadtsaal herum. Die Anbindung dieses Bereiches an die Korkenziehertrasse wird die Bedeutung des Stadtparks wieder betonen.
- Aufgabe einer SPD-geführten Stadtteilpolitik wird sein, die Rahmenbedingungen so zu setzen, dass diese für den Walder Ortsteil so typischen Schwerpunkte erhalten und ausgebaut werden. Dies kann nur realisiert werden, wenn Fördermittel für Solingen auch anteilmäßig nach Wald fließen.
- Der SPD-Ortsverein Wald wird sich im Rahmen des zu erarbeitenden Gesamtkonzepts für ein attraktives Serviceangebot („Bürgerbüro“) weiterhin einsetzen.

- Das gute Kita-Angebot mit der U-3-Betreuung in Wald soll durch Intensivierung der Förderangebote weiter verbessert werden.
- Die über den Erwartungen liegende positive Nutzung des „Offenen Ganztags“ fordert unbedingt ergänzende räumliche Erweiterungen und personelle Aufstockungen an den Grundschulen.
- Wir als SPD werden dafür sorgen, dass neben den begonnenen baulichen Maßnahmen an der Grundschule Gottlieb-Heinrich-Straße auch die geplanten Vorhaben an der Grundschule Rosenkamp realisiert werden. Gerade für Familien mit kleineren Kindern sind die Angebote der KiTas und des „Offenen Ganztags“ von wesentlicher Bedeutung bei der Planung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.
- Die SPD sieht darüber hinaus großen Handlungsbedarf, um den Ortsteil Wald alten- und behindertengerecht zu gestalten. Zwar sind in den letzten Jahren viele dieser Wohnungen im Stadtteil entstanden, im Dialog mit dem Bürger wird jedoch immer wieder deutlich, dass weiterhin ein hoher Bedarf besteht. Zurzeit entsteht an der Altenhofer Straße der Neubau des Gerhard-Berting-Hauses, wo neue Formen des Wohnens im Alter umgesetzt werden.
- Wie in der Reihe KLARTEXT zugesagt, steht die SPD hinter der Forderung, mehr Behindertenparkplätze in zentraler Lage zu schaffen sowie diese in einem Verzeichnis auszuweisen.